Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 28517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24189

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / NS-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Schriftum der Zeit / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.40 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 211 — Mittwoch, 9. September 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

7 Kilometer tiefer Einbruch in den Festungsgürtel

Schneidiger deutscher Vorstoß im Norden von Stalingrad — Verzweifelte Entlastungsversuche der Sowjets

Kampf zwischen Panzerwerken

HN. 9. September. Im Festungsgürtel von Stalingrad drangen die deutschen Truppen trotz hartnäckigster bolschewistischer Gegenwehr weiter vor, wobei sie westlich der Festung mehrere zäh verteidigte Höhenzüge eroberten. Ein schneidiger Vorstoß im Norden der Stadt führte zu einem sieben Kilometer tiefen Einbruch durch die Panzerwerke des Festungsgürtels. Die Erdkämpfe, die weiterhin mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt wurden, fanden erneut durch die deutsche Luftwaffe nachhaltige Unterstützung. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände, Zerstörer und Schlachtflieger, machten durch ihre heftigen Bombenangriffe die verzweifelten Entlastungsversuche des Feindes zunichte. Im Norden von Stalingrad, zwischen Wolga und Don, kam es bei diesen immer wieder angesetzten vergeblichen sowjetischen Durchbruchsversuchen zu mehrstündigen Nahkämpfen, bei denen der Feind schwerste Verluste erlitt. Von dem außerordentlich starken Materialeinsatz der Sowjets bei ihren Entlastungsangriffen gibt die Feststellung des OKW. einen Begriff, daß allein eine deutsche Infanterie-Division in den Kämpfen dieses Sommers ihren 750. Panzerabschuß erzielen konnte, während an einem anderen Frontabschnitt ein einziges Panzerregiment seinen 700. Panzerkampfwagen abschoß. Trotz seines Masseneinsatzes von Menschen und Material vermag der Feind das stetige deutsche Vordringen nicht aufzuhalten.

In der Zange

b. Berlin, 9. September. Stalin setzt alles ein, um Stalingrad, diesen Eckstein der Sowjetfront, dieses unerläßliche Rüstungszentrum, zu halten. Ein britischer Kommentator, der diese Schlacht eine der größten aller Zeiten nennt, hat nicht unrecht. Auf beschränktem Raum zusammengeballt, wehren große sowjetische Truppenmassen aller Waffengattungen sich verzweifelt gegen die unaufhaltsam vorrückenden deutschen Truppen und versuchen, in wütenden Gegenangriffen die deutsche Zange zu durchbrechen. Diese Zange reicht im Süden und Norden an die Wolga heran. Eine Einschließung der Festung ist, da sie hart an dem kilometerbreiten Fluß liegt, an der östlichen Seite nicht durchführbar. Das Festungskampffeld entspricht seinem Umfang nach der ungewöhnlichen Ausdehnung Stalingrads. Bunker folgt auf Bunker, Sperre auf Sperre, Panzergraben auf Panzergraben. Die Luftwaffe und die Artillerie vermögen zwar unentbehrliche und vernichtende Vorarbeit zu leisten, der deutsche Soldat aber muß sich doch Schritt um Schritt kämpfend einen Weg bahnen. Trotz dieser kaum lösbar erscheinenden Aufgabe befinden sich, wie auch die Briten sorgenvoll melden, die Verteidiger der Festung in einer äußerst ernsten Lage. Dem Befehl Stalins, unter keinen Umständen zurückzuweichen, ist aus Moskau ein weiterer verzweifelter Aufruf gefolgt

10 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. Sept. In den frühen Nachmittagsstunden des Dienstag unternahm ein gemischter britischer Fliegerverband einen Vorstoß gegen das Küstengebiet bei Le Havre. Sofort einsetzende deutsche Jagd- und Flakabwehr verhinderte den einfliegenden Feind, zur vollen Wirkung zu kommen, so daß die einzelnen Bombenabwürfe nur unbedeutende Schäden verursachten. Es entwickelten sich hartnäckige Luftkämpfe, in deren Verlauf die deutschen Jäger den englischen Verband zersprengten und die zum Begleitschutz eingesetzten Jäger stellten. Innerhalb sieben Minuten wurden acht der Angreifer abgeschossen. Sie stürzten sämtlich, zum Teil sogar in der Luft abmontierend, in die See ab. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde bei freier Jagd im Seegebiet westlich Brest zum Absturz gebracht. Außerdem wurde von zwei in den späten Nachmittagsstunden des Dienstag in sehr großer Höhe in das Reichsgebiet einfliegenden Flugzeugen eines vom Muster Moskito im Luftkampf abgeschossen. Mithin verloren die Briten am Dienstag innerhalb weniger Stunden im westlichen Kampfraum insgesamt zehn Flugzeuge: ein Verlust, der zu dem Aufwand und Ergebnis in keinem Verhältnis steht.

Weitere USA.-Truppen in Indien

Genf, 9. Sept. Aus Indien meldet „Evening Standard": Tagtäglich strömten Tausende neuer amerikanischer Soldaten — sowohl Neger als auch Weiße — nach Indien herein. Ihre Anwesenheit werfe für die Verwaltungsbehörden des Landes neue Probleme auf. Die Amerikaner erhielten dreimal soviel Geld als die Briten und neunmal soviel als die indischen Truppen. Das bedeute praktisch, daß die Preise im Lande stark anstiegen und die ärmere indische Bevölkerung darunter sehr zu leiden habe. Hierüber würde auch im indischen Volk sehr viel geklagt und in örtlichen Zeitungen erschienen jeden Tag Zuschriften, in denen sich Inder über das Gebaren der Amerikaner entrüsteten

Roosevelt braucht 100 Mill. Dollar

Lissabon, 9. September. Die Kriegstreiberei Roosevelts hat den USA. einen auf allen Fronten enttäuschenden und auch kostspieligen Krieg eingebracht. Der Verlust der Philippinen und die Einbuße einer starken Stellung in Ostasien haben in USA. einen schweren Schock hervorgerufen. Noch fühlbarer wird der Brief den Amerikanern allerdings durch die harte Besteuerung, die Roosevelt jetzt dem Lande auferlegt, da es ernst geworden ist. Senat und Kongreß, einst die Stätten der scharfsten Kritik gegen kostspielige Staatsvoranschläge, zeigen sich dabei durchaus gefügig, so wie sie sich da auch Roosevelts Kriegspolitik gebeugt haben. Der Finanzausschuß des Senats nahm nach einer Meldung aus Washington jetzt mit 13:6 Stimmen einen Vorschlag an, der zur Finanzierung der von Roosevelt für 1943 auf 100 Milliarden Dollar bezifferten Kriegskosten die Einführung einer fünfprozentigen zusätzlichen Steuer auf alle Einkommen von jährlich über 624 Dollar vorsieht. Diese Steuer, die in der Hauptsache die niedrigsten Einkommen von 12 Dollar in der Woche an aufwärts treffen würde, soll jährlich 3,5 Milliarden Dollar einbringen.

USA-Stützpunkte auf den Galapagos

m. Stockholm, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der amerikanische Außenminister Hull teilte mit, daß die Vereinigten Staaten nach einem Uebereinkommen mit der Regierung von Ecuador Basen auf den Galapagos-Inseln errichtet hätten. — Die 13 Galapagos-Inseln liegen im Stillen Ozean vor der Küste von Ecuador und haben einen Umfang von zusammen 7430 Quadratkilometer.

Sowjets importieren Läuse

Genf, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie der Londoner „Daily Mirror" berichtet, ergab eine ärztliche Untersuchung von 70 000 Schulkindern in zehn englischen Industriestädten bei mehr als 52 Proz. Mädchen im Alter von 9 bis 11 Jahren Kopfläuse. Das Blatt macht den wegen der deutschen Angriffe ohnehin mit ernsten Schwierigkeiten verbundenen englisch-sowjetischen Schiffsverkehr für dieses Ueberhandnehmen der Läuse verantwortlich. Die Mannschaften der wenigen Sowjetschiffe, die englische Häfen anlaufen konnten, mischten sich unter die Hafenarbeiter, besuchten Gaststätten, Tanzgelegenheiten und ähnliche öffentliche Veranstaltungen. Umgekehrt kämen englische Seeleute in sowjetischen Hafenstädten mit der dortigen Bevölkerung in Berührung und müßten dann oft nicht einmal, daß sie als Träger von Ungeziefer und damit von ernsten Krankheiten nach Hause kämen. Es werden strengste Vorbeugungsmaßnahmen und Vorkehrungen zur Entlausung aller sowjetischen Schiffsmannschaften sowie aller englischen Matrosen, soweit sie aus Archangelsk und Murmansk heil zurückkommen, verlangt. England macht eigentümliche Erfahrungen mit seinem östlichen Bundesgenossen.

Von den harten Kämpfen bei Orel

Feindliche Pak hatte die deutschen Panzer, die zum Gegenstoß vorgegangen waren, unter Feuer genommen. Um ein paar Meter lag dieser Einschlag der feindlichen Pak zu kurz.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kraayvanger (Sch.)

USA.-Kongreß gegen Roosevelt

Scharfe Angriffe einiger Kongreß-Mitglieder

sch. **Lissabon,** 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der große „Wortkampf ohne Handschuhe" zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem amerikanischen Kongreß, der mit Roosevelts Vorschlag in der Inflationsfrage einsetzte, ist bereits in vollem Gange. Am morgigen Donnerstag wird, wie Reuter aus Washington mitgeteilt wird, die von Roosevelt angekündigte Gesetzesvorlage dem Senat zugeführt werden. Der zuständige Ausschuß soll noch am Ende dieser Woche, spätestens aber zu Beginn der neuen Woche, darüber beraten, damit das Gesetz in beiden Häusern noch bis zum 1. Oktober durchgeweitscht werden kann, wie es Roosevelts Wunsch ist. Soweit bisher ein Ueberblick in die von Roosevelt gewünschten Maßnahmen möglich ist, verlangt der Präsident außerordentlich tiefgehende Anordnungen, die unter anderem auch wichtige Veränderungen der Verfassung notwendig machen, um ein wirkliches Preis- und Lohnstopgesetz, das für den ganzen Bund verbindlich ist, durchzuführen.

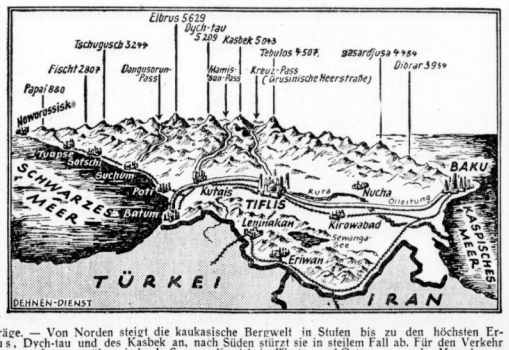
Roosevelts diktatorische Stellung würde mit diesem Gesetz für amerikanische Begriffe ins Unermeßne wachsen. Es ist anzunehmen, daß der größte Teil der Parlamentarier dem Gesetz zustimmen wird. Trotzdem sind einige Senatoren und Abgeordnete, vor allem Vertreter des Mittelwestens, bereits sehr energisch geworden und haben Roosevelts Aufruf als eine „Beleidigung des Kongresses" hingestellt und als einen „einzigartigen Vorfall in der politischen Geschichte Amerikas". Roosevelt hat bereits die gesamte Presse gegen den Kongreß mobilgemacht. Als Beispiel der von ihm veranlaßten Leitartikel dürfen die heutigen Ausführungen der „Washington Post" gelten, die u. a. schreibt: „Der Kongreß hat von Roosevelt eine knappe Chance und eine Gnadenfrist erhalten. Falls er diese letzte Chance nicht wahrnimmt, wird sein Einfluß auf das amerikanische Volk auf einen gefährlich niedrigen Stand absinken."

Die Sphinx Roosevelt

sch. **Lissabon,** 9. September. (Eig. Drahtbericht.) In weiten Kreisen der amerikanischen und englischen Oeffentlichkeit ist man über die sogenannte Kaminplauderei Roosevelts etwas enttäuscht. Man hatte mehr erwartet. So energisch der Präsident auch in seiner Botschaft auf den Kongreß einschlägt und mit Ultimaten um sich wirft, so unbestimmt, unklar und dehnbar sind seine politischen und strategischen Ausführungen in der Rede. Was soll man sich, so fragt man, darunter vorstellen, daß „gewisse bedeutsame strategische Entschließungen" während der Anwesenheit Churchills und Harrimans in Moskau gefaßt worden sind? Man vergleicht diesen Teil der Ausführungen Roosevelts mit dem Rätsel der Sphinx aber einem Spruch des alten griechischen Orakels von Delphi, der so, aber auch so ausgelegt werden könne.

Kaukasus — die Scheide der Kontinente

Wenngleich der geographische Begriff Asien bereits im Gebiet des Mamitschflusses beginnt, so wird doch das bewegte Massiv des Kaukasus zur eigentlichen und sichtbaren Scheide der Kontinente Europa und Asien. Und es stellt diese Scheide mit einer Naturkraft und Urwüchsigkeit dar, die seine Landschaften zu den schönsten, wildesten und romantischsten vor der Schwelle unseres Kontinents macht. Eis und Schnee auf den Gipfeln der höchsten Erhebungen, die weiten Flächen der Hochalmen und die Zonen oft undurchdringlicher Wälder, durch die sich die tiefen zerklüfteten Täler der Flüsse ziehen, geben ihnen das Gepräge. — Von Norden steigt die kaukasische Bergwelt in Stufen bis zu den höchsten Erhebungen des Elbrus, Dych-tau und des Kasbek an, nach Süden stürzt sie in steilem Fall ab. Für den Verkehr ist der Kaukasus eine nur schwer zu überwindende Sperre, die sich im Westen und Osten eng an das Meer heranzieht. Zwei Bahnlinien nur im Nordwestzipfel überqueren das Gebirge, nach Noworossisk und Tuapse. Der Großverkehr verläuft auf der Bahnlinie Rostow—Baku östlich hart an der Küste vorbei, mit der anschließenden Weiterführung nach Tiflis, der georgischen Hauptstadt. — Es sind nur wenige Pässe, welche die Verbindung zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Kaukasien herstellen. Der bedeutendste ist der Kreuzpaß in 2400 m Höhe. Ihn benutzt die Grusinische Heerstraße. Ordschonikidse und Tiflis in einer Länge von 215 km zu verbinden. Ihre wirtschaftliche und strategische Bedeutung liegt auf der Hand, da sie die einzige über einen guten Teil des Jahres befahrbare Querverbindung ist. Sie wurde in den Jahren 1828—1860 unter großem Aufwand zu einer Kunststraße ausgebaut. — Ueber den Mamison-Paß weiter westlich verläuft die Ossetische Heerstraße, die weniger bedeutend ist und auf 300 km Länge vom oberen Kuban nach Kutais führt. Neben einer weiteren Paßstraße gibt es sonst nur Saumpfade von örtlicher Bedeutung. — Unser Bild gibt einmal einen plastischen Eindruck von dem kaukasischen Hochgebirge und seinen Straßen. Karte: Dehnen-Dienst



Randbemerkungen

Deutschenhaß in der Schule Daß in französischen Schulbüchern nach 1871 der Revanchegedanke gepredigt wurde, ist bekannt. Weniger bekannt ist dagegen, in wie starkem Maße der Deutschenhaß in der englischen Schule gepredigt worden ist. Es ist daher eine verdienstvolle Arbeit, die Max Lehmann in einem Heft der Schriftenreihe des Deutschen Instituts für außenpolitische Forschung unter dem Titel „Die Erziehung zum Deutschenhaß in der englischen Schule" (Verlag Junker und Dünnhaupt) veröffentlicht hat. Schon die Beurteilung Luthers fällt in britischen Geschichts- und Schulbüchern schlecht aus, und das, obwohl die Reformation die englischen Gemüter stark bewegt hat. Die Hohenzollern, angefangen vom Zeitpunkt der Belehnung mit der Mark Brandenburg, kommen in dem Maße schlecht weg, als sie in der Geschichte in den Vordergrund treten. So wird der Große Kurfürst als eine „grobe, struwelische Natur" bezeichnet, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. als ein „brutaler Wüterich", als eine „Mischung von Moloch und Puck" und Friedrich der Große als „ein gewissenloser Zyniker", dessen Angriffsgeist, wie es in Brendons Schulgeschichtsbuch heißt, „durch den Tod Karls VII." erweckt wurde. Die Tatsache, daß England sich im Siebenjährigen Krieg unter Georg II. mit Preußen verbündete, die Tatsache, daß England den Gewinn von Kanada und Indien den Siegen Friedrichs verdankte, wird geflissentlich verschwiegen, ebenso wie die Erklärung Pitts, daß unter Georg III. die Abwendung Englands von Preußen ein beschämender Treubruch gewesen ist. „Amerika ist in Deutschland erobert worden!" erklärte William Pitt. Es ist bezeichnend, daß diese Erklärung Pitts in keinem englischen Schulbuch zu finden ist. Statt Carlyles „History of Frederick the Great" finden wir umso mehr von Macaulays verunglimpfender Darstellung Friedrichs. Auch andere historische Daten, wie Wellingtons Ausruf bei Waterloo: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen!" werden der britischen Jugend seit jeher vorenthalten. Von Blücher ist nur ganz am Rande die Rede als von jemand, der erst nach geschlagener Schlacht eintrat. Es fehlt bei der britischen Ueberheblichkeit, die in der Jugend systematisch gezüchtet wurde, nicht an verächtlichen Redensarten wie solchen von Rancett-Richin, in denen es heißt: „Verglichen mit Frankreich und England, war Deutschland bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein ärmliches und rückständiges Land." Solche Aeußerungen werden bis zu höchster Verächtlichkeit gesteigert, der Lehrer Morat beispielsweise spricht in seiner Short History of Great Britain von angeworbenen Soldaten als „Dalsabschneidern aus schmutzigen Hinterhöfen Deutschlands". Erst recht steigert sich die ausfällige und häßliche Art der Betrachtung deutschen Lebens nach 1871, so vor allem gegen Bismarck, der als „verschlagener, hinterhältiger Ränkespieler" hingestellt wird. Und es bedarf keiner Frage, daß die englischen Schulbücher diesen gehässigen und feindseligen Ton gegen Deutschland ins Maßlose gesteigert haben, seit der Nationalsozialismus in Deutschland an der Macht ist. Durchweg die Tendenz, das weltbeherrschende England als friedliebend, das räumlich eingeengte Deutschland aber als friedensstörend hinzustellen. Maßlos in der Verblendung, maßlos im Haß! Welche Anmaßung, von dem Deutschland um die Mitte des 19. Jahrhunderts, dem Deutschland Goethes, Moharts, Kants als einem „ärmlichen, rückständigen Land" zu sprechen! Was hatte demgegenüber England an Kultur aufzuweisen? War es nicht zu einem großen Teil der Nutznießer deutscher Kulturwerke? Und Friedrich der Große, dessen Siege England Kanada und Indien einbrachten, ein „gewissenloser Zyniker"? Wäre es da nicht besser gewesen, sich in der Geschichte der Dynastien an Richard III. und Heinrich VIII. zu halten, an den Prinzenmörder und an den Frauenschlächter in England? Aber dieses Kapitel der britischen Jugenderziehung erklärt vieles von der politischen Ueberheblichkeit und Verrannheit des Englands von heute. Uns selbst drängt sich die Frage auf: Las man jemals in deutschen Schulbüchern etwas Gehässiges über England? Nein! Wg.

Die Deutsche Akademie im Kriege Mit den deutschen Soldaten marschiert die deutsche Kultur. Ihre Ausstrahlungen dringen daher heute tief in Gebiete hinein, die ihr kaum je zuvor zugänglich waren. Doch auch in den uns verbündeten und befreundeten Ländern ist ihr Einfluß im Wachsen, geht das Bestreben weiterer Kreise dahin, den Schöpfungen deutschen Geistes näherzukommen, deutsches Wesen besser verstehen zu lernen. Bücher und Zeitungen in der jeweiligen Landessprache können hier gute Mittler sein, doch ist noch ein Drittes nötig, deutscher Kulturarbeit jenseits unserer Grenzen zum Erfolg zu verhelfen: die weiterreichende Kenntnis unserer Sprache. Der Führer hat deshalb der Deutschen Akademie in München, wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, den Auftrag gegeben, sich neben der Erforschung und Pflege der deutschen Sprache im Inlande vor allem auch ihre Förderung und Verbreitung im Auslande angelegen sein zu lassen. Die Deutsche Akademie hat daraufhin nun, wie ihr Präsident, Ministerpräsident Ludwig Siebert, jetzt mitteilt, neue Abteilungen ins Leben gerufen, die im Sinne dieses Sprachauftrages wirken sollen. Sie hat in fast allen europäischen Ländern Lektorate errichtet und auch neue Formen für die Erteilung des Sprachunterrichts an Ausländer durch Vormittagslehrgänge, die eine bisher unbekannte Art der deutschen Auslandslehranstalten darstellen, gefunden. Die Zahl der im Auslande ursprünglich eingesetzten Lektoren und Sprachlehrer mußte dabei bereits verdreifacht werden, während sich die Zahl der eingeschriebenen Hörer verzehnfachte. Ferner eröffnete die Akademie das Goethe-Institut in München als eine Heimstätte für die an Deutschkursen teilnehmenden Ausländer, deren Zahl ebenfalls ständig im Wachsen ist. Dieses Institut führt daneben auch Fortbildungskurse für fremdländische Deutschlehrer im Ausland durch und sorgt für die Bereitstellung von Hilfsmitteln des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209091/fragment/page=0001

Deutschunterrichts für Ausländer. Selbst ein Lehrbuch für solche, die die deutsche Sprache draußen durch den Rundfunk lernen wollen, wird von ihr vorbereitet. In alledem erschöpft sich die Arbeit der Deutschen Akademie im Kriege jedoch nicht. Sie nimmt vielmehr, wie ihr Präsident betonte, weiter teil an der Erforschung und Pflege des deutschen Kulturgutes in Vergangenheit und Gegenwart und hat so auch die Arbeit an den von ihr bereits vor dem Kriege in Angriff genommenen umfangreichen wissenschaftlichen Werken nicht abgebrochen. Die auch schon vor 1939 von ihr begonnene Aufbauarbeit der Sammlung der deutschen Soldatensprache wird durch die der Soldatensprache des gegenwärtigen Krieges erweitert. Vorarbeiten für die Gründung einer Zentralen Mittelstelle für Namenkunde wurden aufgenommen. Die auf sehr Bände berechnete „Geschichte der deutschen Literatur" wurde weiter gefördert, so daß bei der erste Band erscheinen kann, und auch die Sammlung „Dichter der Deutschen", die bereits zwanzig Bände umfaßt, wird nach wie vor betreut. Dazu wurde eine ganze Reihe von Arbeiten über die deutsche Kunst und ihren Einfluß auf die Kunst anderer Länder zum Abschluß gebracht. Schließlich lief die Akademie während des Krieges auch ihre Vortragsveranstaltungen im In- und Auslande fort; führende Persönlichkeiten des Reiches sprachen bei ihren Großveranstaltungen wiederholt über grundlegende Themen zum Verständnis des gegenwärtigen deutschen Schicksalskampfes. So wird die Deutsche Akademie als ein Kulturinstrument, dessen Bedeutung kaum hoch genug verzanschlagt werden kann, ihrer Aufgabe auch mitten im Kriege gerecht und schafft sich gleichzeitig die Grundlagen für eine noch intensivere Tätigkeit nach seinem Ende. Sie geht dabei, nach einem Wort Ludwig Siebertz, von dem Grundsatz aus, daß „Macht und Kultur das Schicksal eines Volkes bestimmen, die Macht aber aus der Kultur kommt. Wie Deutschland und seine Verbündeten die machtpolitische Führung Europas für sich beanspruchen, so soll auch die europäische Kultur unter Führung Deutschlands und seiner Freunde neu erstehen." —t—

*

Jugenderziehung und Jugendschutz

Am 1. Oktober 1942 wird die Allgemeine Verfügung des Reichsministers der Justiz vom 8. Juli 1942 in Kraft treten, nach der die Jugendstraf- und Jugendschutzgerichte eine Neuordnung erfahren haben. Von dem Gedanken getragen, daß die richterlichen Maßnahmen und Strafen für Jugendliche eine Wirkungseinheit bilden und von Erziehungsgedanken beherrscht sein müssen, hat der Justizminister bestimmt, daß in Zukunft ein Richter als Jugend- und Vormundschaftsrichter für die Jugend verantwortlich sein soll. Die Erfahrungen dieses Richters bei der Erziehung Jugendlicher sichern auch eine richtige Behandlung älterer Rechtsbrecher, die noch nicht die Reife eines Erwachsenen haben, und gewährleisten einen wirksamen Schutz der Jugend vor Mißbrauch und Gefährdung. Auch bei den Landgerichten werden alle Jugenderziehungs- und Jugendschutzaufgaben in der Hand derselben Richter vereinigt sein. — Die Betreuung der Jugend ist namentlich auch Grund der Erfahrungen des ersten Weltkrieges von allen mit Jugendaufgaben betrauten Partei- und Staatsdienststellen mit besonderer Aufmerksamkeit gefördert worden. Man will in erster Linie vorbeugen und dafür sorgen, daß die Statistik der Straffälligkeit Jugendlicher nicht etwa zu steigen beginnt. Es ist aber nicht so, wie das feindliche Ausland mit neidischem Blick auf die Neuschaffung unseres Jugendrechts in der Welt behaupten möchte, daß die deutsche Jugend verwahrlost sei. Im Gegenteil sind — ganz anders als im ersten Weltkriege — feinerlei Bekürzungen in dieser Hinsicht begründet. — Im Jugendstrafrecht ist eine ganze Reihe von Neuerungen vorgenommen worden, die nicht nur für die Kriegszeit gedacht sind, sondern darüber hinaus ihre Bedeutung behalten werden für die künftige Entwicklung des großdeutschen Jugendrechts. Der Erziehung der Jugendschutzkammern ist die Neuordnung des Jugendstrafvollzuges gefolgt. Von besonderer Bedeutung war die Einführung des Jugendarrests, der keine Strafe bedeutet, nicht im Strafregister vermerkt wird, der aber ein wirksames und abschreckendes Erziehungsmittel in der Hand des Jugendrichters darstellt. Sind die Bestrebungen in erster Linie auf die Erziehung der Jugend gerichtet, so zeigt die Verordnung gegen jugendliche Schwerverbrecher, daß die verlorenen und asozialen Elemente, die frühreifen Verbrecher aus innerer Veranlagung, die nur der Zahl ihrer Jahre nach, nicht aber nach ihrer geistigen und seelischen Entwicklung als „Jugendliche" ansprechen sind, aus der Gemeinschaft ausgeschaltet werden sollen. So sind Erziehungsmaßregeln und Strafen mit Bedacht und Umsicht abgewogen worden. Im einzelnen sei aus der grundlegenden Neuordnung des Jugendgerichtswesens hervorgehoben, daß bei jedem Landgericht eine Jugendkammer errichtet wird. Der Staatsanwalt hat die Möglichkeit, vor dieser Kammer auch die Strafsachen gegen die „Halbverwachsenen" (zwischen 18 und 21 Jahren), ferner die Strafsachen gegen jugendliche Schwerverbrecher und Strafsachen gegen Erwachsene, die mit Jugendlichen verbunden sind, anzuklagen. Die Jugendkammer hat auch gewisse Aufgaben der Zivilkammer, nämlich die Entscheidung über die Beschwerde gegen Beschlüsse des Vormundschaftsrichters auf dem Gebiet der Jugendhilfe. Daneben hat die Jugendkammer die Aufgaben der früheren Jugendschutzkammer zu erfüllen. Diese hat zusammen mit den Sondergerichten Verbrechen an der Jugend zur Verantwortung zu ziehen. Die Jugendkammer entscheidet in ihrem Geschäftsbereich stets unter diesem ausdrücklichen Namen. Bei den Amtsgerichten sind die Aufgaben des Jugend- und Vormundschaftsrichters vereinigt; demgemäß sind dem Jugendrichter auch alle vormundschaftsrichterlichen Maßnahmen der Jugendhilfe zugewiesen. Die allgemeine Verfügung sieht auch die Errichtung von Bezirksjugendgerichten vor, die in einzelnen Großstädten, in denen sich mehrere Amtsgerichte befinden. Eine sorgfältige Auswahl der Jugend- und Vormundschaftsrichter wird die wirksame Erziehung und den erforderlichen Schutz der Jugend gewährleisten. Ausdrücklich ist bestimmt, daß in erster Linie Richter, die Familienvater sind, herangezogen werden sollen. Die Betreuung der Jugend, eine der wichtigsten Aufgaben der Partei und des Staates, ist damit einheitlich dem deutschen Jugendrichter anvertraut, soweit richterliche Maßnahmen in Betracht kommen. Der deutsche Jugendrichter wird so mehr noch als bisher zu einer besonders wichtigen, einflußreichen und geachteten Persönlichkeit im Rechtsleben werden. —s—

Zwei Flugboote abgeschossen

Besonderes Jagdglück deutscher Jäger an der Küste des Schwarzen Meeres

. . . 8. September. (PK.) Soeben ist der Kommandeur mit seinem Rottenführer wackelnd über den Gefechtsstand geflogen, und nun rollt seine Me auf die Splitterbahn am Blockhaus zu. Wir laufen durch die Pfützen hinüber. Jetzt öffnet der Wart das Kabinendach. Lachend ruft der Kommandeur uns zu: „Rotet mal, was wir abgeschossen haben!" Alles drängt sich herzu. Der Adjutant meint: „Eine Rata?" Der Hptm. fragt: „Eine Curricane oder Stiffire?" Der Stabsarzt tippt auf eine Pe 2 oder DB 3. Aber immer wieder schüttelt der Hauptmann B. den Kopf! Es geht weiter. „Eine Iaga, eine Mig, eine I 153?" Nein, nun laufen wir! „Oder etwa einen Zementbomber!" Auch nicht. Jetzt regen sich die Phantasievollen: „Ein U-Boot, ein Schnellboot?" Der Kommandeur will sich vor Lachen schütteln.

Alles denkt angestrengt nach, was eigentlich noch an Möglichkeiten übrigbleibt. Auf einmal fällt die berühmte Klappe: „Ein Flugboot!" „Richtig, und gleich zwei dicke Dinger", sagt der Kommandeur.

„Wir fliegen freie Jagd, wollen mal nachsehen, was sich da in der Luft so macht. Aber es ist nicht viel los. Ein paar Kleine brennen, etwas Flakfeuer geht uns. Wir drehen ab und fliegen wieder zur Küste zurück. Wie wir so in mittlerer Höhe fliegen, sehe ich auf einmal über dem Wasser zwei Maschinen fliegen, glaube dann aber noch eine dritte zu sehen. Wir drücken zum Angriff scharf nach unten. Nun erkennen wir die Maschinen. Es sind zwei Flugboote, die im Schutze der Küste tief über Wasser fliegen mit Kurs nach Südosten. Es sind nur zwei. Was ich als dritte Maschine ansah, ist der Schatten des weiter feemäßig fliegenden Bootes. Es sind zwei große Boote, jedes mit zwei in Tandemform angeordneten Motoren über den Flächen. Aus den beiden Geschützständen ragen die Maschinengewehre nach oben. Wir müssen unbemerkt herangekommen sein. Keine Abwehr ist wahrzunehmen. Sofort beim ersten Feuerstoß geht mein Boot aufs Wasser, macht eine Kehrtwendung und liegt dann wenenzlos auf dem Wasser. Der andere wird von meinem Rottenkameraden beschossen und versucht, dem Lande zuzukurven, aber muß auch aufs Wasser runter. So, das wäre geschafft, die beiden Boote schaukeln hilflos in der Dünung des Schwarzen Meeres. Aber so können wir sie nicht liegen lassen. Die Soviets schleppen sie schließlich noch ab. Wir greifen nochmals die schnellen Boote von Süd Seite her an. Mit Kanonen und Maschinengewehren ist es schnell geschehen. Aus der Mitte zwischen den Tragflächen schlägt die rote Lohe. Flammen greifen um sich. Wir haben die Benzintanks getroffen. Langsam noch im Abflug sehen wir über dem Wasser die dunklen Rauchwolken der brennenden Flugboote stehen!" Das war Jagdglück deutscher Jäger an der Küste des Schwarzen Meeres.

Kriegsberichter Eugen Preß.

Welt-Gouvernante Nr. 1
Roosevelt und seine Jugend.
(Zeichnung von Erik/Scherl)

Runds 29 Millionen für das DRK.

Berlin, 9. Sept. Die am 22./23. August von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, der HJ., der NSDAP. und des NS. Reichskriegerbundes durchgeführte Reichssammlung für das Deutsche Rote Kreuz, das vorläufige Ergebnis beträgt 28 959 513,92 RM., die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 21 886 000,35 Reichsmark. Die Zunahme beträgt somit 7 573 414,57 RM., das sind 35,41 v. H. Die Sammelergebnisse des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 1942 haben erneut das Vertrauen des Führers in die Opferbereitschaft seines Volkes gerechtfertigt.

Ungarns Stellung in Europa

Dr. Funk sprach in Budapest

Budapest, 9. September. Finanzminister Dr. Ludwig Reinenyi-Schneller gab zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk in einem Budapester Hotel einen Empfang. Hierbei beurlaubte Finanzminister Reinenyi-Schneller den Reichsminister Funk und führte u. a. aus: Von aufrichtiger Bewunderung erfüllt, verfolgen wir die einzigartigen Leistungen der deutschen Kriegswirtschaft. Auch die wirtschaftliche Kraftentfaltung Ungarns konnte bis an den äußersten Grenzen der Tragfähigkeit seiner Bevölkerung gesteigert werden.

Dr. Funk erwiderte: Ungarn hat seinen ganz hervorragenden wirtschaftlichen Beitrag zur Kriegsführung der Achsenmächte und ihrer Verbündeten geleistet. Es hat seine Mission auch als europäischer Wirtschaftsfaktor richtiggehend richtig erkannt. Ungarn ist sich unter der Führung seiner Regierung bewußt, daß seine wirtschaftliche Struktur im neuen Europa eine andere sein wird als in dem alten, verfunkenen Europa. Dieser Tatsache wurde bereits weitgehend durch klug und zielbewußte Maßnahmen Rechnung getragen. Das erfordert wir besonders an, die wir in unserer Außenhandelspolitik den Grundsatz vertreten, daß auch der Nachbar Deutschlands aus dieser Politik Vorteile haben müsse, wenn überhaupt aus den nachbarlichen Beziehungen etwas Gutes erfließen soll. Wir haben selbst ein fundamentales Interesse daran, daß es unseren Bundesgenossen gut gehe und daß sie ihnen die Maßnahmen ergriffen werden, die wir für die Zukunft für richtig und wichtig halten.

Im Kampf gegen den Bolschewismus hat Ritterkreuzträger Emil Sad, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. Die tapferen Verteidiger dieses aus dem Unteroffiziersstand hervorragenden Offiziers ist im ganzen Infanterie-Regiment sprichwörtlich geworden. Ueberall, wo Oberleutnant Sack im Brennpunkt der Kämpfe einzelnest stellen vereinzelnen bitten, um Zwecke der Ausbildung Offiziere und Unteroffiziere aller Waffengattungen angenehmig ausgutunlichen. Auch über Indien äußerte sich Churchill nicht. Er ließ nur durch Sir Stafford Cripps dem Unterhaus sagen, daß er auch zu diesem Thema zu sprechen gedenke, daß jedoch eine Aussprache an dieses Thema nicht geplnlpt werden könne.

Luftangriffe gegen Ostengland

Ausb. Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An den kämmern Kämpfen der Lande und Seekestung Noworossijsk wurden bei außerordentlich hohen blutigen Verlusten des Feindes bisher 6758 Gefangene eingebracht. Neben zahlreichen Kriegsmaterial wurden noch den zur Zeit vorliegenden Meldungen vierzehn Panzerkampfwagen, 90 Geschütze aller Art, ein Panzerzug und mehrere Schiffe erbeutet. Im Raum von Noworossijsk finden noch Kämpfe mit den sich erbitternd verbrenden feindlichen Gruppen statt. Verstärkt feindliche Kräfte bekämpften in Tiefangriffen Kolonnenverkehr der Soviets auf der Küstenstraße südwärts der Stadt.

An der Ladoga wurden bei einem erfolglosen Gegenangriff des Feindes 65 von hundert Gefangenen vernichtet. Jagdflieger schossen aus angreifenden feindlichen Fliegerverbänden 27 Flugzeuge ab.

Im Abwehrgebiet von Stalingrad nahmen deutsche Truppen trotz hartnäckiger Gegenwehr weitere Höhenstellungen. Starke Kampf- und Nahkampffliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres. Die Wolga-Brücken südlich der Stadt wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe statt.

An der Einschließungsfront von Leningrad wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß unter Mitwirkung der Luftwaffe abgeschlagen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 6. und 7. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, kroatische und ungarische Jäger beteiligt waren, 125, durch Flakartillerie 40 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampffliegerverbände Volltreffer in feindlichen Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie auf britischen Flugplätzen südlich Alexandrien und im Raum von Suez.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und bei einzelnen Tagesangriffen gegen Westdeutschland wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen die Sowjetunion hat sich bewiesen, daß die Luftwaffe in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers,

Der italienische Wehrmachtbericht

Ausb. Rom, 8. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Lebhafte Spähtrupp- und Artillerietätigkeit im Abschnitt Mitte der Kaukasusfront. Unsere Jäger stellen bei Schutzflügen über unseren vorgeschobenen Stellungen einen feindlichen Bomberverband und zwangen ihn zur Umkehr. Deutsche Jäger schossen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde im mittleren Mittelmeer versenkt.

Im Schwarzen Meer torpedierte und versenkte eines unserer Mas am frühen Morgen des 6. September bei Noworossijsk einen Sowjetdampfer.

Churchill kniff wieder einmal

m. Stockholm, 9. September. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Pause von vier Wochen ist das Unterhaus zum ersten Male wieder zusammengetreten. Man erwartete eine Erklärung Churchills und hoffte, daß er einen allgemeinen Ueberblick über die Kriegslage geben würde und daß er vor allem einen umfassenden Bericht über seine Anwesenheit in Moskau erstattete. Während Churchill sprach, haben eine Abordnung demonstrativ das Unterhaus verlassen. Sir Stafford Cripps rügte dieses Verhalten in einer scharfen Erklärung als der „Würde des Hauses nicht entsprechend". Bevor Churchill das Wort ergriff, mußte er auf eine Anfrage Unterpflattinos antworten. Er tat das mit gewohnter Sicherheit, hütete sich aber auf die Fragen einzugehen, die sich mit der Katastrophe von Dieppe befaßten. Dagegen teilte er mit, daß die amerikanischen und britischen Kommandotruppen vereinbarten, zum Zwecke der Ausbildung Offiziere und Unteroffiziere aller Waffengattungen angenehmig ausgutunlichen. Auch über Indien äußerte sich Churchill nicht. Er ließ nur durch Sir Stafford Cripps dem Unterhaus sagen, daß er auch zu diesem Thema zu sprechen gedenke, daß jedoch eine Aussprache an dieses Thema nicht gepnlpt werden könne.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Botho Kollera, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberfeldwebel Fritz Schelborn, Zugführer in der Stabskompanie eines Panzergrenadier-Regt., und Oberarzt der Reserve Kurt Schaldach, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Nach italienischen Blättermeldungen kam es in Palästina zu zahlreichen Desertionen arabischer Soldaten in einem neu aufgestellten Regiment. Es heißt, die Arabs hätten sich nur deshalb in das italienische Heer einreihen lassen, um auf diese Weise Waffen und Munition für ihre eigene Revolution zu erhalten.

Wirtschafts-Nachrichten

Verkehrsspitze während der Ernte

Binnenschiffahrtsverkehr eingerichtet

Obwohl die Getreideernte noch nicht beendet ist, wird die Hackfruchternte bereits vorbereitet, denn schnelles Einbringen der Kartoffeln und Rüben ist notwendig. Damit tritt für Reichsbahn und Binnenschiffahrt die jährliche Verkehrsspitze ein. Es sind außer Erntearbeitskräften auch die Düngemitteltransporte verstärkt und die herbstlichen Kohlenverladungen besonders groß. Dazu kommen noch alle Transporte des laufenden täglichen Wirtschaftslebens und die Lieferungen für Wehrmacht und Rüstungsindustrie. Eine glatte und reibungslose Durchführung des Güterverkehrs ist nur möglich, wenn der Wagenpark der deutschen Reichsbahn nur, soweit es unbedingt erforderlich ist, benutzt wird. Soweit nur möglich ist der Transporten auf die Binnenschiffahrt zurückgegriffen. Unter reger Mitarbeit des Reichsbahnstandes und seiner Landesbauernschaften ist ein Erntschiffahrtsverkehr für die Lebensmittelversorgung eingerichtet worden, der nicht nur Ostsee herangetragt, sondern der auch in der diesjährigen Versorgung mit Massengemüse wertvolle Hilfe leistet. Die sommerlichen Kartoffeltransporte zu Schiff werden die Tatsache unterstreichen, daß nicht nur Räder für den Sieg rollen, sondern auch Schiffe für den Sieg fahren. Bereitgestellte Güterwagen müssen, um Umkaufschwierigkeiten zu vermeiden, sofort bei- oder entladen werden; auch sonn- und feiertags oder nachts. Die Ausfuhrung ist in höchstem Maße vorzunehmen. In innerdeutschen Verkehr dürfen reichsbahneigene Wagen um zwei Tonnen, belgische und französische um eine Tonne über Tragfähigkeit beladet werden. Im außerdeutschen Verkehr ist eine Mehrbeladung um eine Tonne statthaft.

Lohnrüstenbeilagen nicht mehr verboten. Wie die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Hauptamt Reichsstag, der Reichswirtschaftskammer mitgeteilt hat, können im Gegensatz zur bisherigen Regelung gedruckte Lohnrüstenbeilagen genehmigt werden, wenn diese im Interesse der Aufklärung der Gefolgschaft etwa in Bezug auf Unfallverhütung usw. liegen. Seien die Betriebe beabsichtigen, den Lohnrüsten solche Aufklärungsschriften beizulegen, sollen sie zur Genehmigung bei der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Hauptamt Reichsstag, Berlin W 8, Kaiserhof, eingereicht werden. It.

Auftragslenkungsstelle für Sensen und Sicheln. Da die Sicherung einer rationellen Fertigung von Sensen und Sicheln eine zentrale Steuerung aller Aufträge erfordert, wird nach einer Anordnung Nr. 37 des Beauftragten für Kriegsaufgaben bei der Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie und verwandte Eisenindustriezweige vom 1. August 1942 (RA. Nr. 205 vom 2. September 1942) die Auftragslenkungsstelle Sensen und Sicheln, Hagen 4, Postf., Bahnhofstr. 39, errichtet. Die Hersteller von Sensen und Sicheln müssen, bevor sie Aufträge für Sensen und Sicheln, die Ausfuhr. Die Anordnung ist am 1. September 1942 in Kraft getreten.

Aenderung der Preiszuschläge für Rinder. Eine Anordnung Nr. 1 f der Hauptvereinigung der deutschen Wirtschaft vom 28. August 1942 (RGBl. Nr. 61 vom 2. September 1942) ändert mit Wirkung vom 5. September 1942 die im § 2 Abs. 1 der Verordnung Nr. 1 b vom 29. April 1942 (RGBl. S. 144) festgesetzten Zuschläge auf die Grundpreise für Rinder wie folgt ab: Der Zuschlag beträgt je 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 5. September bis 18. September 1942 4 RM., vom 19. September bis 2. Oktober 1942 3 RM., vom 3. Oktober bis 17. Oktober 1942 1 RM.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Immobiliar-Papiere	134.—	Pentzer Papierfaß	112.50
Anhalter Kohle	—	Neuhauser Eisgeln	—
Chrom-Nahrg.	109.—	Leipz. Bröck Riebeck	182.—
Engelhardt-Br.	167.50	Rigoni & Co.	—
Glauzig Zuckerfbr.	—.—	Rositzer Zucker	113.50
Hallesche Masch.	—.—	Schubert & Salzer	195.50
Lingel-Schuh	137.—	Schuh jun.	133.—
Lindner, Gustav	148.12	Stackfurter Kaliw.	—
Nürnb. Reckmüler	—.—	Sächs. Kammgarn	166.50

Thür. Gas	—
Wegelin & Hübner	145.12
Zuckerraff Halle	114.—
Hall. Bank-Ver.	—

Freiverkehr

Alt. Leipziger Kleing.	123.—
Halle Röhrenwerke	—.—
Kaffbäckerei	—.—

Diese Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten. Dr. Hans Joachim Huck, Verlagsdirektor: Anzeigen: Sprecke, Druckschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 5.

Die Abstammung im Lichte der modernen Erbforschung

Mit viel Spürsinn und Geduld ist es der Urzeitforschung gelungen, eine Ahnenreihe unseres Pferdes zusammenzutragen, die nicht nur nach rückwärts in das Erdaltertum immer kleinere Formen aufweist und mit Jagdhundgröße beginnt, sondern auch zeigt, daß das sogenannte Urpferd kein Einhufer war, sondern mindestens vier Zehen hatte. Im Laufe der Entwicklung ist von diesen Zehen nur noch eine übriggeblieben, die sich immer mehr aufrecht stellte und schließlich den heutigen Huf bildete. Manche Forscher haben diese eindrucksvolle und scheinbar lückenlose „Pferdereihe" in Zusammenfassung gebracht und mit Vorzeichnungen der Erdoberfläche. Sie haben s. B. in der Hufbildung eine Anpassung an den immer fester werdenden Steppenboden der Ursprungsgebiete unserer heutigen Pferderassen gesehen. Hier haben also entscheidend die Anhänger von Darwins Abstammungslehre besonders eindrucksvolles Beispiel einer lückenlos entwickelten Ahnenreihe einer heute lebenden, hochspezialisierten Tierform aus einer einfacheren. Immer wieder wird denn auch die Pferdereihe als Beweis für die Abstammungslehre angeführt. Es ist Edgar Dacqués großes Verdienst, nun auf die Täuschungsmöglichkeiten hingewiesen zu haben, die gerade solche Ahnenreihen in sich bergen. Jede der bisher aufgezeichneten Ahnenreihen, sowohl der Pferdereihe wie auch anderer ähnlicher „Stammbäume" von Tierarten, bergen nämlich in sich einen solchen Formenreichtum, daß von gradliniger, harmonischer Entwicklung nirgends etwas zu finden ist.

Man hat sich vielfach mit der Annahme zu trösten gesucht, daß fehlende Zwischenglieder die Sprungbaftigkeit solcher Stammbäume vortäuschen, und daß es eben nur darauf ankomme, durch eifrige Suche nach Lückenfüllern die Reihe zu schließen. Die Entdecken außerordentlich glückliche Paläontologie der letzten Jahrzehnte hat denn auch eine Fülle solcher Zwischenformen auftage gefördert. Es gehört dazu s. B. ein taubergroßes Wesen, das die Bauweise eines Neurtis mit der eines Vogels vereinigt, und das man deshalb „Urvogel" nannte, weil man glaubte, daß es der Ahnherr der erst in einer späteren Erdperiode der Kreidezeit auftretenden echten Vögel sei. In gleicher Weise hielt man auch ein Reptil mit säugetierähnlich langen Beinen, das in der letzten Epoche des Erdaltertums auftritt, für einen der Stammesnäher der wirklichen Säugetiere, die erst im nächsten Abschnitt der Erdgeschichte mit ihrem Dasein beginnen. Aber auch hier weist Dacqué — und mit ihm andere — darauf hin, daß ein Spezialist nicht Stammvater einfacherer Gattungen sein kann. So ist die Abstammungslehre Darwins heute in keiner leichten Lage. Auf vergleichender Anatomie hauptsächlich aufgebaut, war sie seit jeher keine wissenschaftliche Theorie — denn es fehlte ihr die Möglichkeit der Erfahrung —, sondern eine Hypothese, eine, allerdings großartige, Idee.

Während die Entdeckung der Erhgefene für manche Ideen der Entwicklungslehre ein schwer zu überwindendes Hemmnis bedeutet, ist eine weitere Erforschung eine einzige Möglichkeit, das Problem der Entwicklung, also der Umwandlung einer Art in eine andere, aus dem Bereich der Hypothese in den Bereich des Experiments und der streng bearbeiteten Theorie zu versetzen. Die Entdeckung der Mutationen, der sprunghaften Aenderungen des Erbgutes, kann hier als Anfangsmit dienen. Durch die neuere Forschung sind im Verlaufe der letzten Jahrzehnte von Erbänderungen nachgewiesen worden. Einmal ist durch Mutation ein bestimmter Erbfaktor ändern, dann können durch Brüche oder Umgruppierungen Aenderungen in den Kernfäkleifen eintreten, in denen die Erbträger eingebettet sind, und schließlich ist die Veränderung einer Anzahl Erbträgerung einzelner Kernfäkleifen oder des ganzen Chromosomensatzes möglich. Wir wissen heute, daß die Erbkrankheiten auf solchen Mutationen beruhen, und man könnte deshalb auf den Gedanken kommen, eine Mutation jede Erbänderung eine empfindliche Störung in der Harmonie des Erbbildes bedeuten muß. Das ist sicher nicht richtig. Die hadsburgische Unterlippe s. B., die sich durch Jahrhunderte hindurch vererbte, ist sicherlich eine äußerliche Abfonderlichkeit, während die Geistesschwäche Johanna der Wahnsinnigen, der Mutter Karls V., nach Generationen später — wie bei Don Carlos und Karl II. von Spanien — als schwere erbliche Belastung auftrat. Andererseits haben sicherlich viele hochbegabte Sippen ihre geistigen Leistungen Erbänderungen zu verdanken.

Die Taufliege, die als leicht zu züchtendes, sich rapid vermehrendes, billiges Versuchstier der Erbforschung nun schon in Hunderten von Millionen Exemplaren wertvolle Dienste geleistet hat, konnte auch für die Mutationsforschung entscheidende Beiträge liefern. Zunächst einmal gelang es, eine Mutation der Taufliege festzustellen, bei der dieses sonst ameisenfleißige Insekt vier Flügel zeigt. Das ist schon unzweideutig der Uebergang in eine andere Insektenordnung. Dann hat man die Tiere unter besonders erschwerten Umweltbedingungen gehalten und z. B. durch Ueberbevölkerung der Futtergläschen und Aenderungen der Temperatur dem Kampf ums Dasein für sie härter gemacht. Dabei wurde beobachtet, daß die meisten Mutationen erwartungsgemäß die Lebenskraft vermindern, daß aber auch durchaus Erbänderungen eintreten können, die ihre Träger lebenstüchtiger und leistungsfähiger machen. Damit ist also bewiesen, daß sowohl Erbänderungen innerhalb einer bestimmten Gattung wie auch der Uebergang von einer Gattung zu einer anderen durch Mutation erklärt werden kann. — Allerdings ist es erst in wenigen Fällen gelungen, die Bildung neuer Arten in der Natur zu beobachten und nachzuweisen. Ein berühmtes Beispiel ist die Mutation, die erst vor wenigen hundert Jahren durch Mutation aus der geschlüchtigen gewachsen Pflanze entstanden ist. Mit bestimmten Feststellungen ist natürlich das Erkenntnisgroßhirn noch nicht erfüllt. Sie wissen nur, daß spontane Erbänderungen bei der Artenbildung sehr wohl eine Rolle spielen können, sie zeigen andererseits aber auch, daß noch eine umfangreiche Arbeit notwendig sein wird, um tatsächlich die Erbänderungen wirklich eine Artenentwicklung im Sinne Darwins herbeizuführt haben.

Dr. Ludwig Kühle.

Interessante Ausgrabungen in Frankfurt a. M. Auf dem Domhügel in Frankfurt a. M. wurden bei Ausschachtungsarbeiten starke Mauern freigelegt, die tief in die Geschichte zurückführen. Zwar handelt es sich dabei nicht, wie anfangs angenommen, um Ueberreste der Königspfalz Karls des Großen, jedoch bestätigen die Funde Lage und Umfang der Michaelskapelle, die im Schriftum 1297 zuerst erwähnt wird, aber sehr viel älteren Ursprungs ist. Eine Ueberraschung war der Fundcharakter, ein Uebereinander von Mauerresten aus dem Römerberg, wo man derartige Vorkommen nicht vermutet hatte.

Zwölfau wahrt Robert Schumanns Erbe. Der Zwickauer Oberbürgermeister kündigte die Schaffung eines Robert-Schumann-Musikpreises in Höhe von 5000 RM. an, der alljährlich für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Musik oder für literarische Werke, die sich mit der Musik oder dem Schriftsteller Robert und Clara Schumanns beschäftigen, vergeben werden wird.

Stadttheater. Am Donnerstag bringt das Stadttheater in neuer Inszenierung die Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß. Dirigent ist Walter Troßdenier. Die Inszenierung hat Fritz Weiser, die Tanzleitung Andrei Jerschik, Bühnenbild schuf Heinz Behrens. Den „Zupan" spielt der neu verpflichtete Operettenkomiker Theo Stolzenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209091/fragment/page=0002

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula Heinrich, Herbert Scheler,** Fw.-Obgefr. d. M. Halle, Pfännerschule 51, Mühlhäuser Str. 1h.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lotte Köstler,** Soldat **Heinz Barth,** z. Z. Urlaub, Eger (Sudetenl.), Halle, Reilstr. 78, 19. September 1942. 1

Statt Karten! Ihre Vermählung geben hiermit bekannt **Erich Laue,** Obgefr., und Frau **Anneliese** geb. Schade, Halle, z. Z. auf Urlaub, Ernnburg b. Eisleben, 9. September 1942. 1

Ihre heute stattfindende Kriegstrauung geben bekannt: Obgefr. **Paul Plog, Gertrude Plog** geb. Schmann, Halle, Mittelstr. 3, 9. 9. 42. *

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Charlotte Hilliger, Gefr. Heinz Kühring,** Halle, im September.

Statt Karten! Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst gleichzeitig im Namen beider Eltern **Ingeborg Hasse** und **Otto Dempf,** Leutnant. (h

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Dr. med. **Ulrich Winkler,** Facharzt u. Frau **Ursula** geb. **Matthias,** Halle, Drosselweg 4. *

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß **am 8. Aug. mein Sohn, unser lieber Bruder, mein geliebter Bräutigam, guter Schwager**

Paul Lindenhan

Gefr. in einer MG.-Abtlg., Inh. des E. K. II sowie Inf.-Sturmabzeichen, im Alter von 20 Jahren im Osten den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen! Er folgte seinem lieben Vater nach 1½ Jahren zur letzten Ruhe.

In unsagbarem Herzeleid:
Seine schwergeprüfte Mutter **Ida Lindenhan,** Gefreiter **Walter Lindenhan** z. Z. im Felde, **Irmgard Lindenhan,** Gefr. **und Wilhelm und Eltern Gretchen Kanphammel** und sein treuer Freund **W. Trübe.**
Halle, den 7. September 1942.
Gr. Gosenstraße 27. (h

Mit der Familie trauern der Betriebsführer u. die Gefolschaft der Firma Funger & Haaze KG., Halle.

Ruhe sanft, in fremder Erde. Mein lieber Mann, unser guter Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Cousin, der Obgefreite

Kurt Metzner

fiel im Alter von 29 Jahren im Osten sein Leben für Deutschland.

In tiefer Trauer:
Frieda Metzner geb. **Apel** nebst Sohn **Waldi** und allen Angehörigen.

Lieskau, den 8. September 1942.

Am 21. August erlitt unser geliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

Fritz Niemann

Schütze in einem Infanterie-Regiment im Alter von 19½ Jahren im Osten den Heldentod.

In tiefem Schmerz:
Franz Niemann und **Frau,** die Geschwister **Gerhard** und **Inge-borg,** alle übrigen Verwandten und Bekannten. (h
Halle (S.), den 7. Septemb. 1942.
Lettinstraße 6.

Mit den Angehörigen trauert die **Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes** Halle (S.), **Bereitschaft** (M 3) und zugleich bedauere ich den Verlust meines Kraftwagen-führers, Dr. **Weins,** DRK.-Oberstführer.

Am 12. August 1942 starb den Heldentod an der Ostfront, 44 Jahre alt, mein über alles geliebter Mann, mein treubesorgter, liebevoller Kameraden, unser geliebter Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Studienrat Dr. phil.

Erich Dietzel

Major und Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Inhaber der beiden Eisernen Kreuze des Weltkrieges und der Spangen zu beiden Kreuzen. Der soldatische Einsatz für das Vaterland war ihm Glück und Erfüllung. Befriedigung. Er gab sein Leben für Deutschlands Größe u. Zukunft.

In unsagbarem Leid:
Berta Dietzel geb. Roß
auch im Namen der anderen Angehörigen.
Halle (S.), Anfang Septbr. 1942, Mühlweg 13.

Am 26. August erhielten wir die für uns so traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Manfred Schiller

Schütze in einem Inf.-Regt. im blühenden Alter von 19½ Jahren in den schweren Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland an 31. Juli in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz:
Franz Schiller und **Frau Ella** geb. **Pfeifer, Wolfgang Schiller** und alle übrigen Angehörigen.
Halle (S.), Gr. Klausstr. 18.

Mit dem Gefallenen verlieren wir einen treuen immer einsatzbereiten Gefolgschaftsmitglied, **Betriebsführer** und **Gefolgschaft der Fa. Korn & Zöllner,** Gr. Steinstr. 14.

Wir waren voller Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen und nun traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Mann, unser unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Otto Nüchter

im Alter von 35 Jahren am 15. August 1942 im Osten sein Leben geben mußte.

In tiefem Schmerz:
Erika Nüchter geb. **Betz,** als Eltern **Franz Nüchter** und **Frau,** Niederkalbach, **August Nüchter** und **Frau,** Eisleben, **Familien Betz** und **Streuber.**
Halle (S.), den 7. Septbr. 1942.
Schmeerstraße 20, 1.

Statt Karten. Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, **Frau Helene Schad,** zu teil wurden ist es uns nur möglich, auf diesem Wege zu danken, Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Dombrowski für seine trostreichen Worte. **Die Trauernden Hinterbliebenen:** Goethestraße 10. (h

---

Hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Albert Einhenkel

Obergefreiter einer Gebirgspionier-Abteilung, Inhaber des E. K. I u. II, des Pionier-Sturmabzeichens u. der Verwundetenabzeichen, an den Folgen seiner erlittenen schweren Verwundung im Alter von 26 Jahren in einem Feldlazarett gestorben ist. Auf ehrenvollen Friedhof in Finnland betteten ihn Kameraden zur letzten Ruhe.

In tiefem Schmerz:
Die Geschwister **Georg Einhenkel,** z. Z. Soldat, **Marie Voigt,** geb. Einhenkel, **Lore Einhenkel** geb. Gleixner als Schwägerin, **Hermann Voigt** als Schwager und seine drei kleinen Nichten.
Aschersleben/Gr., Sandgasse 19, Halle (S.), Humboldtstr. 1.

Am 4. September erhielten wir die für uns tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter, treusorgender Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Karl Böhme

Obergefreiter in einem Flak-Regiment, im Alter von 38 Jahren den Heldentod fand.

In tiefem Weh:
Frau **Anna Böhme** geb. **Förster, Ilse, Kathleine und Klaus-Jürgen als Kinder, Familie Lauenroth** als Schwiegereltern, **Fritz Böhme** und **Frau, Heinrich Kaestner** und **Frau, Kurt Wendt,** z. Z. im Felde, und **Fritz, Otto Förster** und **Frau, Walter Förster** und **Frau,** sowie alle Angehörigen.
Halle (S.), Julius-Kühn-Str. 8.
Mit der Familie trauern **Betriebsführer** und **Gefolschaft der Firma Karl Plaskowitz,** Tief- und Eisenbahnbau, Halle (S.), um ihren Schachtmeister.

O Schlesien, wie bist du so hart! In soldatischer Pflichterfüllung fand unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Marthel

im Alter von 29 Jahren, als Feldwebel, zugleich Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment, den Heldentod. Inh. des E. K. II, Panzer-Sturmabzeichens u. St. deutschendalle.

In unsagbarem Herzeleid:
Lydia Hündorf geb. **Baumbach** und Tochtergatten, **Richard Hündorf** und **Frau** als Eltern, **Karl Baumbach** und **Frau** als Schwiegereltern und alle Geschwister und Verwandten.
Brachstedt, Oppin, Nordhausen, Halle.

Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 18. August im Osten unser geliebter, einziger Sohn Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel, der Panzerschütze

Rolf Kayn

Im Alter von 19½ Jahren gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Familie **Paul Kayn,**
Halle, Westl. Ladenberg. 47.
Mit den Angehörigen trauern **Betriebsführer** und **Gefolschaft der Fa. Karosseriewerke Kühn** & Co.

Am Sonntag, dem 6. Septbr., ging nach langem, schwerem Krankheit sanft heimgehen unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Reikowski

im 70. Lebensjahre für immer von uns.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Margarete Reikowski geb. Königk.
Angersdorf und Halle,
den 8. September 1942.
Beerdigung Donnerstag, 10. 9., 15 Uhr, in Angersdorf.

Am Sonntag, früh folgte nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elfriede Thiele

geb. **Ziegler**

kurz vor Vollendung ihres 38. Lebensjahres, ihren kleinen Dieter in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer zugleich im Namen aller Angehörigen:
Hermann Thiele.
Halle (S.), den 7. Septbr. 1942.
Magdeburger Straße 88.

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 10. 9., 15 Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Statt Karten. Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben, herzensguten, unvergeßlichen Entschlafenen des Eisenbahnschaffners **Carl August Schiemann** sagen wir allen Verwandten, Geschäftsfreunden, Freunden, Bekannten und allen Hausbewohnern unseren herzlichsten Dank. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Rühmer für die Worte des Trostes und dem Landesschachtelwerk der Darm- und Innereienverteiler, Herrn E. Friedrich, für die ehrenden Worte am Grabe, mit welchen sie des Verstorbenen gedachten; im Namen aller Hinterbliebenen: **Anna Schiemann** geb. Hübner, Halle (S.), Heidekamp 3. Zuschriften: Halle 8, den 6. September 1942. (*

Bei dem heimtückischen Luftangriff auf Bremen in den Morgenstunden des 5. September 1942, fiel, kurz vor Vollendung seines 25. Lebensjahres, unser guter Junge, unser heißgeliebter Bruder, Enkel und Neffe, der Chemiker

Fritz Münzenberg

In seinem Opfertod erfüllte sich das Ziel seines Lebens, daß Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.

Wir bitten, uns in unserem Weh allein zu lassen.

Erich Münzenberg, Lehrer und Ortsgruppenleiter der NSDAP, **Marta Münzenberg** geb. Lesner, **Hans Münzenberg,** Kriegsfreiwilliger der Waffen-SS, z. Z. im Felde, **Wolfgang Münzenberg,** zugleich im Namen aller Angehörigen.
Werderthan und Halle (Saale), den 6. September 1942.
Trauerfeier und Beerdigung Donnerstag, den 10. September, 14½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (S.) aus. Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung des Gertraudenfriedhofes abgeben, sowie im Trauerhaus bis Mittwoch abend.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Ziegler

im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Martha Ziegler geb. **Tuchscherer,** Familie **Willi** nebst Sohn **Otto** und **Else Thiele, Alfred** und **Marthel Masster,** Familie **Kurt Lange, Ruth** und **Erika Ziegler.**
Halle (S.), den 8. Septbr. 1942.
Hirtenstraße 13.
Beerdigung Freitag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

In den Morgenstunden des 8. September nahm Gott nach kurzem Krankenlager den treuen Gutsbesitzer und Kirchenältesten

Wilhelm Christel

im gesegneten Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fräulein **Martha Koppe,** Frau **Alma Bärwald,** Elsbeth Preifrau **von Bodenhausen,**
Wörmlitz-Böllberg, Hauptstr. 7.
Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Dienstag mittag entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, unserer herzensgute Mutti und Tante, Frau

Helene Weis

geb. **Grimm**

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Karl Weis und **Kinder Paul, Erna, Christa** und **Kurt.**
Halle (S.), den 9. Septemb. 1942.
Heidestraße 2.
Beerdigung Freitag, 13½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem unerwarteten Ableben unserer uns so teuren und unvergeßlichen Tochter **Gertraud Sauerhering** geb. Krause sagen wir hiermit unseren tieffühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Sazel für seine tiefgehenden Worte an der örtlichen Luftschutzleitung und den Anzehörigen der Luftschutzwarnzentrale Halle, den kameradschaftlichen Grüßen **Walter Krause** und **Frau, Walter Krause** und **Walter Krause,** z. Z. im Felde, Halle (Saale), Forsterstraße 43.

Statt Karten. Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Vaters **Kurt Helmert** sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Rose Helmert** und **Sohn Gerhard,** Halle (Saale), Blumenweg 7, im September 1942.

Statt Karten. Außerstande, jedem einzelnen zu danken für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters, Schwiegervaters und Opas, sage ich meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich den lieben Schwestern und Herrn Pfarrer im Diakonissenhause. Desgleichen herzlichen Dank Herrn Pfarrer Dombrowski für seinen guten, trösenden Worte, Herrn Pfarrer Sazel und Paulus-Kirchengemeinde. Ferner herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden, Bekannten, seinen Kegelsportbrüdern, Geschäftsfreunden, unseren Hausbewohnern, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Anna Hallfahrt,** Halle/S., Mühlweg 41.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Opa, sagen ich meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich den lieben Schwestern und Herrn Pfarrer im Diakonissenhause. Desgleichen herzlichen Dank Herrn Pfarrer Dombrowski für seine guten, trösenden Worte, Herrn Pfarrer Sazel und Paulus-Kirchengemeinde. Ferner herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden, Bekannten, seinen Kegelsportbrüdern, Geschäftsfreunden, unseren Hausbewohnern, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Anna Hallfahrt,** Halle/S., Mühlweg 41.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Opas **Hermann Wilke** sagen wir allen Freunden, die seine letzte Ehre gaben, unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Gneinzius für seine trostreichen Worte am Grabe, den Kameraden der Kriegerkameradschaft chem. Ulanen, der Gefolschaft des Hall. Kranenschaftsvereins und den werten Hausbewohnern. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Emma Wilke** und **Kinder.** Halle (S.), Lauchstedter Str. 15, den 5. September 1942. (*

Statt Karten. Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen hierdurch meinen herzlichsten Dank. **Gerda Krüger** geb. Kirchner. Wansleben, den 6. September 1942. (h

---

Statt Karten. Für die so liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Landwirts August Huster sagen ich im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank. **Elise Huster** geb. Steinecke. Schletau, im September 1942. (h

---

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unserer lieben Mutter **Auguste Arndt** sagen wir allen Verwandten und Bekannten für Blumenspende und liebevolles Geleit herzlichen Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Strachotta für die Worte des Trostes, der Familie Dr. Hirsch, der Rote-Kreuz-Schwester Frau Teifel, dem Mietervereim Diemitz und allen denen, die mir trösteten in den schweren Stunden zur Seite standen. In tiefem Schmerz: **Ihre trauernden Kinder Enkelkinder und Angehörigen.** Diemitz (Siedlung), Stichelsdorfer Weg 5, den 7. September 1942.

Danksagung. Ich spreche allen meinen lieben Freunden und dentod meines lieben Mannes, meines Söhnchens zutem Dank, die mich trösteten und mir ihre Teilnahme in Wort und Schriftbekundeten, meinen herzlichen Dank aus. Frau **Gerda Nittel** geb. Hoffmann u. Büchchen **Rolf-Jürgen,** Bernsteidt, den 3. September 1942. (a

---

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben **Helmut** sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus. **Paul Reinhardt** und **Frau Anna** geb. Pretsch nebst allen Hinterbliebenen. Halle (Saale), Advoteweg 18.

FREIE BERUFE

Nehme meine Praxis zum 15. September wieder auf. Otto Dette, Dentist, Magdeburger Str. 96. Sprechzeit: 9—12, 15—18 Uhr, außer Mittwoch u. Sonnabend nachmittags.

Grundstücke und Geschäfte

Suche bei sofort. Baraussahlg. bis 4000.- Einfamilienhaus in oder bei Halle. Angeb. J. 5358 HN.

Pensionshaus, 13 bis 25 Betten, gegen bar gesucht, evtl. kann auch 1 Hypothek stehen bleiben. Vorm. mittler erwünscht. Thüringer Hof, Inh. Wilhelm Franke, Oberwellenbach (Thüringen). (a

Häuschen, hauszinssteuerfrei, 4—5 Zim., gesucht, evtl. Ausbau vorh. Tauschwohnung in Meerbad Duben gebot. Angeb. T. 7317 HN. (a

Gartengrundstück, mind. 600 qm, baumbestand, 6000 RM. Nähe Halle zu kauf. ges. Ang. A. 6681 HN. *

Umgebung Halle ill. Einfamilienhaus mit Garten zu kaufen oder pachten ges. schöne 3 Zim., Küche mit Zubehör. Hausnummer Umgebung in Halle kann gestellt werden. Angebote u. 1907 HN.

Einfamilienhaus mit Garage Nähe Halle, Kröllwitz od. Rosengarten zu kauf. ges. oder Wohnung dafür zu mieten. Ausf. Preisangebote D. 5684 HN.

Gebe Lebensmittelgeschäft, Jahresumsatz ca. 45 000.— RM., zu verkaufen. Inventar und Ware für ca. 2000.— RM. muß übernommen werden. Angeb. T. 7307 HN. (h

Suche großes Grundstück, Grundstück auf, zu verk. Fleischerei u. gutgehende Schmiede sofort zu verpachten. Näheres durch Ernst A. K. Gericke Kom.-Ges. Abtl. Immobilien, Leipzig C 1, Katharinenstraße 10 II. (h

Fabrik in vollem Betrieb, erstklassige landwirtschaftl. Branche, in Mitteldeutschland bei Leipzig verkäuflich. Jetziger Jahresumsatz 1¾ Millionen RM., ist stark erweiterungsfähig. Fabrik mit Maschinenbestand 4½ Millionen RM. Reinertrag jährlich 15% des Umsatzes. Kaufpreis 650 000 RM. Interessenten schreiben bitte an C. Stein, Immobilien, Leipzig C 1, Dessauer Str. 9. Ruf 562 73.

Modern. Wohnhausblock, Großstadt Mitteldeutschlands, umständehalber verkäuflich. Grundstück 1929 erbaut. Erforderlich ca. 500 000 RM. Anzahlung. Höchste Verzinsung. Interessenten mit Kapitalnachweis schreiben sofort unter Kennwort „Schlesien" an C. Stein, Immobilien, Leipzig C 1, Dessauer Str. 9 Ruf 562 73.

Gaststätte Einfamilienhaus oder Ähnliches zu kauf. gesucht. 3-Zim.-Tauschwohnung vorhanden. Angebote J. 5709 HN

KAPITALMARKT

3—1000 RM. für Ablösung gezogen Grundstücksicherheit aus Privat gesucht. Angeb. L. 1926 HN.

Hauszinssteuerablösung. Die Deutsche Centralbodenkredit-Akt.-Ges. Berlin (Centralbodenkredit) übernimmt Ablösung dafür zu den gesetzlichen Bedingungen, ferner echte, bankmäßige unkündbare Tilgungshypotheken zwecks Festhypothekenüberführung zu 4% % RM. 100% Auszahlung. Auch Ablösung der Hypotheken zwecks Festhypothekenüberführung zu 4% % RM. 100% Auszahlung. Höchste Verzinsung. Ausführliche Angebote an Bankhaus Ernst Ziebell, Halle/S., Marktplatz 13, Ruf 299 00. (h

Hauszinssteuer. Ablösungs-Darlehen zu den gesetzlichen Bedingungen vermittelt für Grundstückseigentümer provisionsfrei. Gerh. Weingärtner, Makler, Magdeburger Schlachthof, Telefon 28 258. (h

Suche von Privat als 1. Hyp. auf Mietshaus 40—50 000 RM. zu 4% Angebote T. 7217 HN. (a

Abgeltungshypothek oder Barablösung — was wollen Sie? Sprechen Sie — wer bar zahlt hat Vorteile. Durch Aufnahme einer Abgeltungshypothek ist dies leicht möglich. Lassen Sie sich von mir kostenlos beraten. Dipl.-Kfm. J. Foerster, Immobil., Leipzig C 1, Markt 7, Ruf 150 59.

An- und Verkauf von Hypotheken, Grundschulden, Ablösung v. Hauszinssteuer, Hypotheken, günstige durch B. Bothe, Immobilien, Selbstgerstraße 55, Telephon 354 52, Gegründet 1910.

Baufinanzierungen für Hauskäufe, Hypotheken, Umschuldungen durch Bauspar-Vertrag. Wir bitten um Ihren Besuch! Bausparkasse Beim Bahn A.-G. Stadtbüro Halle (Saale), Leipziger Straße 86. Ruf 336 66.

Hauszinssteuer-Ablösung zu den gesetzlichen Bestimmungen durch Balster & Co. Makler, Merseburger Straße 14. Tel. 245 83.

10 000 RM. sind auszuleihen, evtl. auch zur Hauszinssteuer-Ablösung zu 4½% Zins. Amortisation. Angebote J. Pritzkland, Ang. C. 5703 HN.

FAHRZEUGE

1 Opel P 4 Personenwagen, fahrgereit, 1 Opel Schreibmaschine 250.-, 1 Radio (groß), Volksempfänger m. Sperrkreis (70.-), 1 rote Damenfederacke, schlank, Figur 150.-, 8 Zimmer (48 Rollen) Tapeten mit Zutaten (50.-), 1 Frack (100.-) und 1 Cutaway (50.-). Gr. 176. Suche im Tausch dafür, evtl. Zuzahlung: 1 Klavier, 1 elektr. Warmwasserspeicher, 1 Tischlampe, 1 Radio-Musikschrank, 1 Staubsauger. Angebote T. 6787 HN. (a

---

Ihr Auto — Ihr Motorrad kauft DKW-Tauscher, Halle, Hindenburgstraße 8. Ruf 24 01. (*

Motorrad, 200—500 ccm, wenig gebr., ges. Angeb. B. 5182 HN.

Motorrad 200 ccm (Framo, Baujahr 1937) verkauft zum Taxwert 875.— RM. Anfr. Fritz Lasack, Gräfenhainichen (Krs. Bitterfeld), Grüne Gasse 9. (Ex

Gut. neuer Personen-Kraftwagen in gutem Zustande gesucht, jüng. Baujahr, mit wenig Benzinverbrauch. Angeb. L. 1933 HN. (*

VERKÄUFE

Transport. Kachelofen 55.-, gr. Puppe 10.-, Steinbaukast. 9.-, Korbsessel 6.-, Gewehre, Bilder, verschiedenes. Angeb. T. 7357 HN.

Großes Kinderbett, 15.-, mit Matr., zu kaufen. Ang. L. Leinenschuhe, einmal getr., Nr. 38, hohe Absätze, in gleichwert. Nr. 39 ein Tauschobjekt. Angeb. T. 7317 HN.

Leica-Negativfilm (panchrom.), 20 Meter —.60 RM. Angebote J. 5509 HN. (*

Fahrradständer f. Betriebsgefolschaftsmitglieder, prompt bei Fahrradmeister, München, Heßstr. 54. (37a

Nähmaschinen f. Heim- u. Gewerbeverwertung Paris & Co., Thüringer Bahnhof, Ruf 292 03. (h

Leere Kisten, Holzwolle, Stück 4.-, 6. und 9.-, RM. verkauft. Angebote L. 1828 HN.

Revolvergewehre, mittl. Körnerspritzmitauf. Zentriergerät lief. prompt Karl Hahn, Gummiwerk, Nürnberg-O 15, Glockenhofstr. 20.

Posten gebr. Packtäsch (Farb.) Durchmesser 32 RM. verk. Helmbold & Co., Gr. Brauhausstraße 6 (8—12 Uhr).

Geschnittene Kristallglasplatten, in allen Größen, zu verkauf. Hallfarth, Halle, Gr. Ulrichstr. 23.

Küchenherd, 90×65 cm, 60.-, zu verk. Delitzscher Str. 65.

Wenig gebr. Cutaway m. Weste (35.-) zu verkauf. K. Otto, Brehna, Hallesche Straße 39. (a

Küchenkachelherd (Abbruch) 25.-, zu verkaufen oder tauschen. Angebote T. 7357 HN.

Eleg. Seidenkleid, dkblau, 46, neuwert., (65.-), gehäkeltes Weißzeug, neuwertig, neu 110.-, zu verkaufen Volkmannstraße 12, I. rechts.

Molle, Volksempfänger mit Anode und Zimmerantenne, 65.-, verkauft Erhardt, Merseburger Str. 14, I r.

Zu verkaufen Gardinen zu 25.-; 1 schnittmasch. 25.-; Messerputzm. 10.-; Herrolgrasbeete 15.-; Benzolbeleuchtungsbad 35.-. Anz. L. 1859 HN.

Sofaumbau (10.-) u. gr. Glasmöbel (Vitrine, Anrichte) auf Markgraf. Reideburger Straße 5, I.

Konz.-Akkord. neu, 120 B., Verdi-Stimmen, Weiß, neu 70.-, Ang. M. 1.

Former-Werkzeug (20.-), 15 neue Handstricke, 1 Korset, je 2.-, 4 Paar Schuhe 40—50 verkauft. Angebote D. 5294 HN.

Kinder-u. Röcke, Gr. 42 (15.- bis 20.-) verk. Angeb. C. 5228 HN.

Grüner Wollensitzlich mit groß. Zimmerfluse, neu, 25.-, Ang. M. 1. Bauer, Herbartstraße 6.

Kinderwagen mit mittelste 10.-, weißlack. Sofaumbau, 18.-, verkäuflich, Angebote J. 5309 HN.

Vertikal-Bohrmasch. 20.-; Holzbettst. m. Spirefm., Stell. Aufl. 40.-; alt. Küchensuchk. 15.-; Kücheint. 10.-; Oberschr. 15.-; Stark-Wasch. Angebote T. 7357 HN.

Fachzeitschriften (Bd.-), Grafe mit Ständer (18.-) vk. od. tausch. Leg. Laufgitter oder K. Schraubstock, Kirchhofstr. 2, II.

2 alte Jagd-Gewehre (50.— RM.), 1 Binde- „Die Woche", Becker, Schlachtstraße 17.

Aquarien 60.- u. 5.-, ferner Zierfische, neues Mittelst. 5. pct. rechts.

Feldstecher 8×56, 125.-; Grude 8.-; Mühlweg 25, III. ab 15 Uhr.

Mal. Kachelofen, groß, Doppelt geführt, Größe 42, 80.—, Angebote T. 7357 HN.

Küchenofen (30.-) verk. Blumenthal, Landwehrstraße 99. (*

Kinderwagen m. Sportaufsatz (40.-), Thomasiusstraße 34, I. rechts. (*

Kinderbett (10.-) zu verkaufen, Kanonenstraße 15, II. (h

Lautsprecher (15.-) verk. Charlottenstraße 5, II. rechts. (*

Küchenstr. 25.-, Sofatisch, 10.-, v. Delitzscher Str. 11a, II.

Kinderwagen, Korbm., 30.-, Groß-Görschen-Straße 2, part. rechts. *

Kinderwagen, gut erhalten, auf Gummi, 40.—, Angebote T. 7357 HN.

Eleg. D.-Pelzmantel, schwarz, 44 (1. Rep.) 250.—, verkäuflich. Angebote E. 5385 HN.

Sofa, Sessel (20.-), verkauft Otto, Kürner Straße 71b, I. links. *

Neuer Feldstecher, 8×30, zu verkaufen. Preis 120 RM. Angebote M. 1063 HN.

Zirka 100 Fragen, 30×8, für 120 RM. zu verkaufen, Marke Heliers Paris. Angebote St. 1964 HN.

Herrenfahrrad mit Schirm und Deckenbeleuchtung für 175.— zu verkaufen. Schillerstr. 10, II.

Kinderwagen (Korbwagen), neuwertig, Ballonbereifg., m. Dynamo, 90.—, Angebote G. 5274 HN.

Kinderwagen, mittl. Größe (40.-), Dbondistraße 30.

Gummischlauch für fließend Wasser zu 50.- verkfl. Reilstr. 97/98.

Gr. Kinderbett (15.-) zu verkauf. Ang. L. 1928 HN.

N. A. G. Motor. 4 Zylinder, komplett Kühler, Kupplung und Getriebe, 1 Ersatzgestell, 1 Ersatzmotor eingebaut, für 250 RM., zu verkaufen. Angebote T. 7357 HN.

Schaukelstuhl, Leinwandbezug, 12.-, verkauft Kühne, Büschdorf, Lebuser Straße 14.

Hellgraue Herrenanzug (Wolle), sehr gut erhalten, zu verkaufen. Angebote G. 5274 HN.

Kinderwagen, 15.-, zu verkaufen. Margueritenweg 10, part. rechts.

Kinderwagen, 15.-, zu verkauf. Angebote L. 1910 HN.

Winterroggen im Petkuser, Jäkenstedter Feldmark, Ernte 1942, Brünner, Halle (S.), Lange Str. 12.

Bernsteroder 296 10.

Kinderstuhl, 5.-, Stühle je 5.-, Schlettauer Weg 40.

Zwei Kinderbetten Kinderwagen verkauft Schmillius, Reidebburg, Binnenweg 37.

Kochgeschirr, eingetroffen. Verkauf nur ab Lager. Holzhandlung Hoffmann Güterbahnhof, Ruf 298 01.

Leg. Fern-Asp.-Aquarium, 8×10,5, mit Platten und Filmpacks, einsch. Stativ, Ledertui u. sonst. Zubehör, für 50 RM. abzugeben. Angebote T. 7357 HN.

Kochtopf, 35 Ltr. Marmorpl., 25.-, Würzburg, Lindenstr. 54, Hof, I. r. *

Kanaster 80.-, mod. Strandanzug, Größe 176, 1918 RM. (*

Brautkleid und Schleier (60.-) verkauft. Angebote L. 1917 HN. (*

Vertiko 60.-, u. Sofatisch 10.-, gut erhalten, Finkenweg 36.

Bettst. m. Sprungfedern, fast neu, 40.-, 1 Tisch, 2 Stühle, Eg. Lage, Sagisdorfer Str. 8, II, ab 18 Uhr. *

Holzkrone, farmig (15.-) verkauft Richter, Am breiten Pfuhl 2.

KAUFGESUCHE

Bücher-Ankauf. Lexikon, Klassiker, Kunst, Romane, sowie ganze Bibliotheken und auch Nachlässe. Sofort Bargeld. Bringen Sie alles zu Otto Löser, nur Jahnstraße Bücherbude, Halle a. S.

Stabiler Zwillings-Kinderwagen gut erhalten, gesucht. Angebote O. 5074 HN.

Fahrradschuhe in nur gut erhaltenem Zustand gesucht. Angebote L. 1845 HN.

Herrenstiefel-Fässer (50—200 Liter) gesucht. Closius, Leipzig C 1, Plagdistr. 9.

Flügel (Markenfabrikat) geg. Barzahlg. ges. Ang. P. 4935 HN. (h

Photoapparat 6×9, Rollfilm, ges. gesucht. Angeb. T. 6517 HN. (a

Herren - Sommermantel, 1.50, schlank, kaufl. Ang. T. 6517 HN. (a

Drehstrommotor, 220/380 V., 1.5 bis 2.5 PS., 1400 Umdrehungen, gesucht. Angebote T. 6247 HN. (a

Suche ein großes und ein kleineres Fahrrad. Gasthof Goldener Adler, Schotterey, Bad Lauchstädt.

Lehrer sucht einige Allerlei-Bücher, alte Musikinstrumente und Kanaster. Angeb. T. 6357 HN. (a

Kinderwagen Korbwagen gesucht. Angebote A. 4481 HN.

Gut erhaltene Personenwage für Brennholz, Kohlen und Briketts gesucht. Angebote T. 6397 HN. (a

Kin. Schrank (Geldschrank) ges. Angebote möglichst mit Maßen u. T. 6357 HN.

Bettstelle, Gr. 45/44, gut erhalten, dringend gesucht. Landwirt Claus Henne, Bernsdorf über Halle. Ruf Teutschenthal 325.

Kleiner Aktenschrank od. klein. Aktenregal zu kaufen gesucht. Ang. Magdeburger Str. 88, Tel. 361 54. (h

Tauschleider, W. 110—120 Volt, Gleichstrom, gut erhalten, gesucht. Gr. 50. Bücherschrank ges. Heilmann, Thondorf, Hettstedt Land (Schlacht).

Wir suchen für unser Gefangenenlager Kriegsgefangenen-Fahrräder. Eilangebote an unsere Abteilung Eb. Gottfried Lindner Aktiengesellschaft, Hammendorf. (a

Wir suchen dringend 2 Einbauspreizen zum Ausbau der Bettstelle. Eilang. mit Preisang. bitten wir zu richt. an d. Mühlbef. Mittelbauer Nähmaschinenfabrik, Abteilung Butterzroßhandel, Viktoriastraße 13, Fernruf 246 35. (h

Gebrauchter Herd sof. gesucht. Großgasstraße „Zum Faß", Degenkolb, Telephon 246 35. (h

Teppich u. 4 Stühle aus Privathd. gesucht. Angeb. C. 5043 HN.

Spielgerätekreissäge, Opt. 8.8, 6×6, Scharfeinstell. u. Spitzenlösser (100.-) gegen gleichwertiges Pianoaufzug zu tauschen gesucht. Angebote St. 1042 HN.

Suche ein Tauschobj. **reg. Hrn.,** Fahrrad oder Langstiefel, Gr. 44, tausch. Angeb. St

Zwischen Herrenbreite und Alter Burg

Besuch im vieltürmigen Aschersleben · Rege Stadt am Harzrand / Von Gisela Friedrich

Der Hennebrunnen

Es geschah vor einiger Zeit in Afrika, ein kleines Erlebnis nur inmitten des großen Krieges, aber eines von denen, die noch lange im Menschen fortwirken. Ein Batteriechef rief, während einiger Ruhetage seiner Einheit, eine Dienststelle in Tobruk an, um Näheres über eine militärische Anordnung zu erfahren. Der auskunftsbendende Gefreite setzte, offenbar durch den Namen des anderen aufmerksam geworden, seinem Bescheid sehr eilig und bewegt die Worte hinzu: „Darf ich fragen, ob Herr Leutnant aus Aschersleben stammt?" Und dieser antwortete sogleich hell Freude in der Stimme, mit der Gegenfrage: „Sie auch?" Bald darauf trafen sich zwei Aschersleber inmitten der weiten Wüste, beide Schüler des alten Stephaneums. Die gemeinsame kurze Stunde wurde ihnen ein freudiges Verweilen in der Vaterstadt, ein Durchstreifen vertrauter Wege, deren Eigenarten hier, unter der glühenden Sonne eines fernen Erdteils, neu erglänzten und beglückend an die Herzen rührten. Klar und schön aber spiegelte sich in Frage und Antwort der beiden Soldaten das Gesicht der Stadt Aschersleben.

*

Weitgereiste Leute können sich nicht entfinnen, in den vielen Orten, die sie sahen, jemals etwas Aehnliches entdeckt zu haben wie die Aschersleber Herrenbreite. Aber zu entdecken braucht man die Herrenbreite eigentlich gar nicht. Vor jedem, der das Bahnhofsgebäude verläßt, liegt sie da, eine rechteckige Rasenfläche, die so groß ist, daß man mehrere Minuten braucht, um sie auf dem Hauptweg zu durchqueren. Dieser Weg wird von vielen anderen durchschnitten; sie alle sind baumlos, strenge graue Striche im grünen Feld. Nur am Rande des Platzes, nach den Straßen mit den im Edlichen friderizianischen Stil erbauten Häusern zu, leuchtet es von Blumen, die besonders üppig auf der Seite blühen, wo sich Kastanien zu einer Allee wölben.

Die Herrenbreite wird von den Aschersslebern nicht nur geliebt, weil sie diesen mehr als 500 Jahre alten Platz anderen Städten voraus haben, sondern auch deshalb, weil sich viele Erinnerungen an sie knüpfen, bunte Bilder früherer Volksfeste, fröhlicher Begebnisse im Leben der Stadt. Zu Urgroßvaters Zeiten und noch früher wurde hier das Schützenfest gefeiert, und die Jahrhundertwende dann das Sedanfest, und nach dem Weltkrieg trafen sich alt und jung zum Zapfenstreich, Fackelzüge zogen wie leuchtende Bänder zur Herrenbreite hin, Schüler erzählten die Bevölkerung durch allerlei Spiele. Stimmungsvolle Kultfeste war ihnen dabei der Musikpavillon, ein kleiner, liebenswürdiger Bau, von der Meisterhand des Bildhauers Wrba gestaltet.

Wrba hat der Stadt noch mehr Werke geschenkt, unter ihnen das symbolsträchtige Gefallenendenkmal neben der Reformierten Kirche, und ganz in seiner Nähe, auch den Adolf-Hitler-Platz, dem früheren Markt, einen köstlichen Zierbrunnen, der nach seinem Stifter der Hennebrunnen heißt. Wenn man ihn anschaut, wie er da so heiter steht, mit seinen lautzahnvollen Kumpel, unter der originellen Tierlein Wasser in das runde Becken speien, meint er wie ein Stück schönsten Mittelalters an, obgleich er doch vor nicht allzulanger Zeit entstanden ist. Man meint, gleich müsse sich ein blondzopfiges Gretchen am Brunnenrand niederlassen, um im Schatten der Linde, die hier wächst, ein wenig zu verweilen. Aber das Gretchen kommt nicht — unbekümmert nur flutet der Verkehr um den Brunnen.

Durch eine schmale Straße von ihm getrennt, liegt gleich gegenüber das Rathaus, in seinem ältesten Teil ein großer, kraftvoller Renaissancebau. Das Neue Rathaus, das sich mit seinen acht kleinen Giebeln dem historischen Gebäudeteil organisch anfügt, wurde erst vor einigen Jahren geschaffen, neben manchem anderen ein sichtbares Zeichen dafür, mit welcher Sorgfalt Aschersleben seine Schönheiten pflegt. Die Türme des Alten Rathauses, wirkungsvoll angeordnet, steigen in schöner Selbstverständlichkeit empor. Oberhalb der leuchtenden Ziffern der Ratsuhr auf dem Hauptturm stehen sich zwei aus Metall gebildete Ziegenböcke gegenüber, die nach dem Willen des begabten Uhrmachers, der sie schuf, beim Vollschlagen der Stunden mit den Köpfen gegeneinanderstoßen.

Am Abend, wenn die beiden Böcklein schämal gegeneinander angerannt sind, verdichten sich Leben und Bewegung auf dem Platz in der Zeile unter ihnen. Vor allem das junge Volk findet sich ein. Schüler des Stephaneums promenieren an längeren und kürzeren Reihen lachender Freundinnen vorbei, in Zweiern gehen wohl mehr noch als heute. Aber die Bäume der „Promenade" könnten auch in unseren Tagen erzählen, wie verliebte Paare, die sich beim „Marktbummel" fanden, **auf den schmalen Wegen unter ihrem Blätterdach noch verliebter werden. Sie könnten es, aber sie tun es nicht.** Schweigend grünen sie, anmutige Kinder der Natur, mitten in den Häusern der Stadt. Sie bilden nicht nur eine Promenade, sondern gleich mehrere: die Augusta-, die Luisen- und die Johannispromenade. Zum Teil durch ihr Laub verdeckt, zum Teil freistehend, brückein graue Gemäuer, von Efeu und Gras bewachsen: Reste der früheren Stadtmauer, der zweiten Befestigungsanlage dieser Art, die aus dem 15. Jahrhundert stammt.

An diesen Stellen wird das Mauerwerk unterbrochen. Türme ragen sich, im ganzen 17 an der Zahl, viele davon vollständig erhalten. Auf dem viereckigen, festen Grundstock erhebt sich, zumeist von vier kleineren Türmen eingeschlossen, die achteckige Spitze, steil und schmucklos aufsteigend. Einer der Türme, besonders machtvoll gefügt, ist zu einem Tor ausgebaut, dem stimmungsvollen Johannistor. Früher war es Aus- und Eingang der Stadt, heute steht es ganz in der Mitte des Ortes, der sich nach allen Seiten erweitert hat.

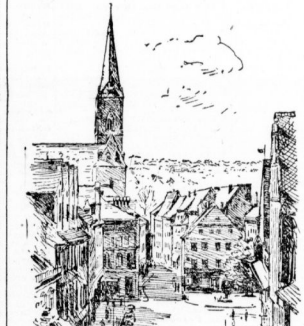
Früher — das ist ein Zauberwort in Städten, die wie Aschersleben auf eine vielhundertjährige Geschichte zurückschen können, eine Geschichte, deren buntes und reiches Geschehen aus vielen alten Schensmürdigkeiten spricht. Es wurde schon gesagt, daß die zweite Befestigungslage der Stadt bereits im 15. Jahrhundert angelegt wurde. Schon früher, im beginnenden Mittelalter, hatte Aschersleben Bedeutung. Das Geschlecht der Askanier herrschte, und kein berühmterer Sproß, Albrecht der Bär, zog von hier aus und gründete die Mark Brandenburg. Aschersleben selbst fiel allerdings erst nach dem Dreißigjährigen Kriege an Brandenburg, und zwar als ein Teil des Bistums Halberstadt.

Aus diesen fernen Zeiten, aus dem Jahre 1507, stammt auch der sogenannte Zwinger in der Augustapromenade, ein Rundbau, um den sich, seit wir ein Mantel, Efeugewand legt. Dem reizvollen Gebäude schräg gegenüber tummeln sich kleine und größere Knaben: die Oberschule für Jungen, das frühere Stephaneum, liegt hier. Als die Schule im September des Jahres 1925 ihr 600jähriges Bestehen feiern konnte, gab sie eine umfangreiche Festschrift heraus, einen grünen Band, der im Büchergrau vieler Stephaneer einen Ehrenplatz einnimmt. Die Stephaneer lieben ihre Schule, und es erfüllt sie mit Stolz, daß berühmte Deutsche ihrer Schüler waren, angefangen bei dem bedeutenden Gelehrten des 17. Jahrhunderts, Adam Clearius, über den Dichter der unterdrückten „Neuen", Gottfried August Bürger, bis hin zum Pour-le-mérite-Flieger des Weltkrieges und Ritterkreuzträger des heutigen Kampfes, Theo Osterkamp.

Diese Männer verdrachten nur eine Beschtrecke in Aschersleben, andere große Persönlichkeiten waren der Stadt mit ihrem Lebenswerk verbaftet. So legte der Prediger Douglas Braunkohlenruhen an, die einen schnellen Aufschwung nahmen, weil das unmittelbar vor der Stadt entdeckte Salzwerk „Schmidtmannshall" Brennstoff brauchte. Kommerzienrat Besteborn gründete im vorigen Jahrhundert eine große Papierfabrik, die seinen Namen trägt und heute wohl die bedeutendste des Kontinents ist. Ihre Verbundenheit mit Aschersleben führt, erzählen nur noch ein paar Ruinen von dem früheren Dasein der stolzen Askanierfeste. Allerdings neigt man in neuerer Zeit mehr zu der Meinung, daß diese Bauwerkreste nur auf Wehrtürme oder ähnliche Anlagen zurückzuführen sind, die Burg aber an anderer Stelle stand. Man hat hier oben, wo eine weite Aussicht auf Aschersleben den Besucher entzückt, mehrere Gartenfeiten geschaffen, und an ihren freundlichen Gartentischen trinken die Aschersleber mit Vorliebe ihren Sonntagskaffee.

Geht man auf der Höhe der Alten Burg weiter, vorbei am Bismarckstein, so sieht man rechts nur Schlote, dunkle Kaffeeflen abfallen, die weithin von Gestrüpp und Gras überwuchert sind. In der Tiefe, neben Stadtbad und Gondelteich, schlängelt sich die Eine, die durch die ganze Stadt fließt und viele malerische Winkel schafft. Der kleine Fluß kommt aus den lieblichen Wäldern des Harzes, **Räumen, das Haus verlassen und den Heimweg durch die hier vorüberlaufende Augustapromenade angetreten.** Besonders übermütige Kreise Gleichaesinnter sollen dann wohl auch noch nachts einen Gang auf die Alte Burg wagen. Sie schlendern den idyllischen Apothekergraben entlang und beginnen scherzeshaft den Aufstieg. Denn Sinn für Fröhlichkeit und allerlei Späße hat der Aschersleber, das verrät schon, wie humorvoll er seinen Spitznamen „Möhrenkopf" trägt. Diese Bezeichnung entstand, weil am Rande der Stadt viel Möhrenkraut gezogen wird. Die Felder sind daneben allerdings auch mit Gewürzkräutern aller Art bestellt, vor allem mit Majoran. Sein aromatischer Duft schwebt mitunter über ganzen Stadtgebiet. Er gehört für den Aschersleber genau so zur Heimat wie der Spaziergang auf die Alte Burg. Eigentlich ist von einer alten Burg nichts mehr zu sehen. Auf dem Berg, der im Westen der Stadt buchig

Die Herrenbreite mit den Beschornhaus im Hintergrund — Zeichnungen: G. Heiß



Blick auf den Adolf-Hitler-Platz

leben brachte seine Familie zum Ausdruck, als sie im Jahre 1909 der Stadt ein großes Haus stiftete, dessen hochragender Giebel auf die Herrenbreite schaut. Welcher Aschersleber kennt das Bestebornhaus nicht, seine öffentliche Lesehalle, die Reihe der Gesellschaftszimmer, die gemütlichen Gaststätten und sonstigen Einrichtung, in deren Mittelpunkt der Konzert- und Theatersaal steht? So mancher hat hier heiter-beschwingte Abende verbracht, hat dann, noch erfüllt vom strahlenden Leben in den festlichen **nicht aus dem hohen, gewaltigen Gebirge, sondern aus der anmutigen Landschaft der östlichen Harzabdachung, die in ihren sanftgeschwungenen Hügeln schon alle Herrlichkeiten des Harzes ahnen läßt.**

Diese Nähe der Stadt zum Harz war es auch, die Goethe den Ort besonders lieb machte. Während der Zeit, da Herzog Carl August von Weimar Chef des Aschersleber Kürassierregiments war, besuchte auch der Dichterfürst die Stadt oft, und gewiß hat er von hier aus den Harz durchwandert. Heute würde die Harzreise für Goethe wesentlich einfacher verlaufen als zur Zeit der Postkutsche: Aschersleben liegt an einem weitverzweigten Eisenbahnnetzes, und alle Teile des Harzes sind schnell zu erreichen. Ja, die Stadt ist mit ihren Fabriken und ihren großen, zum Teil in neuester Zeit geschaffenen Industrieanlagen, mit Bädern und Sportplätzen, mit vielen Siedlungen in allen Himmelsrichtungen eine moderne Stadt — aber mit ihrem Samenbau und ihren Ackern ist sie eine erdgebundene und mit ihren Türmen und alten Gemäuern eine geschichtsgebundene Stadt.

*

Die schneidigen, rotuniformierten Kürassiere, die Carl August um 1790 befehligte, waren nicht die ersten Soldaten in Aschersleben Mauern. Gleich zwei Jahre, nachdem Aschersleben zu Preußen kam, wurde es Garnison, und erst 1806, nach Preußens Niederlage, verließen die Soldaten die Stadt. Doch bereits sieben Jahre später bildete man in Aschersleben ein neues Regiment, dessen grüne Husaren über 80 Jahre hier blieben. Dem Dasein des Regiments bereitete erst das Versailler Diktat ein Ende, aber blieb sein Ruhm, der bis in die Jahren deutscher Zerrissenheit der Ruhm aller Soldaten, die einst in Aschersleben lagen.

Und im Jahre 1937 endlich war es so weit, wurde die jahrelange Schnsucht der Einwohner Aschersslebens erfüllt: Soldaten der Heimat, unter dem Führer entstandenen Wehrmacht sogen in der Stadt ein. Sie waren erfüllt von der Bereitschaft, eine stolze Tradition fortzusetzen. Aus den Soldaten von 1937 sind heute Krieger geworden, die im harten Kriegsdienstkampf unserer Tage bewähren müssen. Und neben ihnen stehen Aschersslebens Söhne im großen Ringen. Sie schützen Deutschland, und in seinem Herzen, am Rande des Harzes, eine kleine, edle Stadt mit hohen Türmen und grünen Feldern: Aschersleben.

Eulenspiegel als Kürschnergeselle

Einstmals kam Till Eulenspiegel, der berühmte Schalk, auch nach Aschersleben. Er hatte wieder einmal keinen blanken Heller in der Tasche und wußte nicht, wie er durch den harten Winter kommen sollte, der bevorstand. „Was fange ich nur an?" überlegte er. Es sollte ihm nach Möglichkeit recht angehen, aber viel tun mochte er dafür nicht. Das war aber in einer arbeitsreichen Stadt wie Aschersleben nicht möglich, und so entschloß sich Eulenspiegel schweren Herzens, sich bei irgendeinem Handwerksmeister als Geselle zu verdingen. Allein, das ließ sich nicht so einfach einrichten, denn alle Handwerksmeister hatten genug Arbeitskräfte. Endlich hörte Eulenspiegel von einem Kürschner, der notwendig einen Gesellen brauchte. Da sagte er sich: „Errrate, was du errraten kannst!" und verdingte sich dem Kürschner als Geselle.

Nun aber begann das Unglück. Beim Pelznähen konnte Eulenspiegel den ungewohnten Geruch nicht vertragen und machte seinem Herzen Luft mit den Worten: „Pfui, pfui, wie stinkt das so übel!" Sofort erbolte sich der Kürschner: „Natürlich stinkt es, das kommt von der Wolle." Das mußte jedoch nichts. Eulenspiegel blieb der Geruch verhaßt, und kein Mittelchen dagegen konnte man ihm am Gesicht ablesen. So sagte denn der Meister zu ihm: „Wenn du bloß vier Tage bei der Arbeit aushalten hättest, so würdest du nicht die Nase darüber rümpfen. Doch ich keine Lust hierzubleiben, so waht du morgen gehen, wo dein Pferd steht." Eulenspiegel jedoch lenkte sofort ein und sprach pfiffig: „Gestattet mir nur erst, daß ich vier Nächte bei der Arbeit schlafe, damit ich sie gewohnt werde, und dann geht, was ich leisten kann."

Als nun abends der Meister zu Bett lag, nahm Till Eulenspiegel die zubereiteten Felle, die auf der Stange hingen, die trockenen und gegerbten, ebenso die nassen, trug sie alle zusammen auf den Boden des Hauses, kroch hinein und schlief darin, fest wie ein Murmeltier. Der Meister, als er am nächsten Morgen in der Werkstatt seine Felle nicht fand, lief voller Angst suchend im ganzen Haus umher. Endlich entdeckte er auf dem Boden die Bescherung: die meisten Felle waren, weil nasse und trockene zusammenlagen, verdorben. Verzweifelt rief der Meister, der nicht ahnte, daß in den Pelzen der neue Geselle lag, nach Frau und Magd. Durch den lauten Ruf aber erwachte Eulenspiegel. Sein Kopf tauchte plötzlich aus dem Pelzgewirr auf, mit unschuldsvoller Miene hörte er sich die Beschimpfungen des erzürnten Kürschners an. „Aber Meister!", verwunderte er sich, „wie kommt Ihr so zornig kein, gleich nach dieser ersten Nacht, die ich auf diese Art schlafe. Habt Ihr gestern nicht gesagt, ich solle vier Nächte bei der Arbeit schlafen?"

Ueber so viel Unverfrorenheit verlor der biedere Meister die Fassung, wutschnaubend packte er einen Knüppel, um dem Taugenichts auf diese Weise die gebührende Antwort zu erteilen. Aber Eulenspiegel war schneller, nahm geschwind die Treppe hinab — gerade der Frau des Meisters und der stämmigen Magd in die Arme. Mit allen ihren Kräften wollten ihn die beiden Frauenzimmerleute aufhalten. Er rief ihnen jedoch mit beweglicher Stimme zu: „Laßt mich schnell gehen, ich muß zum Arzt, der Meister hat sich ein Bein abgebrochen!" Indessen kam der also krankgesagte Meister im Laufschritt die Treppe herunter und wollte Till nachsehen, der inzwischen durch die Tür entwischt war. Dabei erschrak er der alten Kürschner wirklich und rief sogar Frau und Magd mit um. Da lagen sie nun alle drei im Hausflur, fürs erste hilflos — inzwischen aber hatte Till Eulenspiegel Zeit genug, sich aus dem Staube zu machen . . .

Hochstapelei wider Willen

Roman von H. G. Hansen

25. Fortsetzung.

Frieda von Sinn hatte das Gesicht wieder erhoben, und Paolo sah mit Erschütterung, daß ihre Augen voll Tränen standen. Da nahm er zart und behutsam erst die eine, ein wenig darauf die andere Hand. Er beugte sich vor und küßte sie nacheinander auf beide Augen. Wie von selbst verließen sie die Terrasse und gingen hinaus auf die Straße. Sie überschritten den Damm und traten in den Garten ein, der sich vor ihnen ausbreitete. Wenige Menschen hörten sie dort, und selbst diese wenigen wurden von dem Paar nicht beachtet. Als sie einer Laube näherkommen waren und der Lichtschein der nächsten Laterne nicht mehr voll auf sie fiel, schlang Paolo beide Arme um sie. Was er dabei sprach, verstand sie nicht. Es waren die weichen, tönenden Worte seiner Muttersprache. Glücklich wie ein Kind lauschte sie. Italienisch war ihr fremd. Sie begriff aber, was alles heißen sollte. Es waren die Laute einer modulationsfähigen, einschmeichelnden Sprache, deren Inhalt von Liebe und Leidenschaft, von dem Glück der Familie, von dem Schloß im Süden, dem ewigen Garten am Fuße der Alpen.

„Du", sagte sie hingegeben, und kuschelte den Kopf auf seine Schulter.

„Verstehst du italienisch?" fragte er auf Deutsch.

„Nein, noch nicht", hauchte sie dagegen.

„Und ich rede einfach vor mich hin in meiner Sprache. Verzeih."

„Sprich weiter so. Es war unendlich süß und lieb."

Paolo Ghiffa trug die Sensibilität seiner Rasse in sich und begriff ohne nähere Erklärung. Minuten hindurch erzählte er in seiner Muttersprache von allem, was ihn bewegte, und ging erst dann dazu über, die deutsche Uebersetzung zu geben.

„Was werden aber deine Eltern sagen?" Was wurde wieder sachlich.

„Meine Eltern sind glücklich, wenn ich es bin." Das war stolz und zuversichtlich.

„Ich freue mich auf deine Mutter und deinen Vater. Ich habe schon so lange keine Eltern mehr."

„Was mögen die anderen von uns denken?" sagte Paolo.

„Daß wir uns liebhaben", beruhigte sie.

Sie schritten den Weg zurück. Auf der Straße ließ er die Hand von ihrer Schulter sinken und bot ihr den Arm. Stolz und freudig gingen sie über die Terrasse in den Saal zurück.

„Wir haben uns verlobt", verkündete Paolo Ghiffa. Die anderen waren überrascht, obwohl sie Rehmlitsch geahnt hatten. Es wurde fast so wie damals bei der Verlobung Armins mit Renate. Alle wünschten Glück, strahlten vor Genugtuung, als wäre ihnen Oell widerfahren und sonnen sich dann mit Brautpaar in der Mitte in ein stilleres Zimmer zurück, um die Feier zu beenden.

„Nur kein Fest", wehrte sich Ghiffa. „Wir müssen morgen früh aufstehen, um zu reisen. Ich will Frieda frisch und fröhlich, wie sie immer war, zu meinen Eltern bringen."

Das war eine Enttäuschung für Willi Siebert, der zu gern Feste arrangierte. Er verbarg das jedoch schnell und improvisierte eine ganz intime kleine Feierlichkeit, die deshalb nicht weniger schön verlief als die weit größere vor einiger Zeit. Schon vor Mitternacht brach Frieda auf. Sie ließ sich von ihrem Verlobten nach Hause bringen, der bei der Rückfahrt nur einen kurzen Blick in den fünf anderen ins Zimmer warf und ihnen gute Nacht wünschte.

„Ich bin der Dumme dabei", stellte Bruno Beiling mit gemachter Entrüstung fest. „Ja Frieda ich nur schnell einen Ersatz für meine einzige Gymnastik- und Sportlehrerin her?"

„Niemand unter Ihren Schülern wird böse sein, wenn er erfährt, welche Gründe die Lehrerin zum Ausbleiben veranlaßten." Heinrich Loller brummte das bestätigend vor sich hin.

„Wäälich", bestätigte Beiling und stellte sich vor, wie die Mitteilung von der Verlobung Friedas von Sinn mit Paolo Conte di Ghiffa vor allem auf seine Schülerinnen wirken würde.

„Nun sind wir glücklich allein", sagte Irmgard am anderen Tage, als sie vom Bahnhof Aschersleben zurückkam, nachdem das zweite Brautpaar abgereist war.

„Ich fahre auch am Sonnabend nach Daune", sagte die kleine Witwe. „Meine Zeit ist um."

„So schön Ferien sind, so köstlich ist es, die Menschen schnell zu verlieren, die man liebgewonnen hat." Irmgard sagte es ganz traurig. „Man sollte sich an niemand anschließen, dann erspart man sich solche Enttäuschungen."

„Wie können Sie von Enttäuschungen sprechen." Frau Malter warf einen bewundernden Blick auf ihre Begleiterin. „Sie haben alles, was man sich nur wünschen kann, sind jung und schön. Denken Sie einmal an mich. Mit einundzwanzig habe ich geheiratet und meinen Mann schon zweieinhalb Jahre darauf verloren. Seither bin ich allein."

Irmgard wurde es ganz wehmütig zumute. Dieses zarte Frauenwesen neben ihr hatte wirklich kein leichtes Los getroffen. Dabei war Else bestimmt nicht dazu geschaffen, dem Leben viel Widerstand entgegenzusetzen. Sie hatte nur den Wunsch, sich für jemand aufzuopfern und ganz in einem anderen Menschen aufzugehen. Diese Art der Hingabe war nichts für eine so kraftstrotzende Natur wie Irmgard, die es bestimmt mit einigen Schwierigkeiten, daß es Frauen dieser Art immer noch gab und wohl etwa geben würde.

Um die trübe Stimmung zu verscheuchen, wurde Irmgard vorgeschlagen, Else zu einem Ausflug zu bewegen, und wenn sie, sind zart wie eine Elfe, lieb wie ein finsgender Vogel und schön wie ein ganz feines Märchenkind. Zu Ihnen kommt ein neues Glück, passen Sie auf, ein ganz neues, wundbar schönes, das immer dauert."

„Meinen Sie?" fragte Else Malter und errötete dabei, so daß sie aussah wie eine rosenfarbene Kamelienblüte.

„Ja, das meine ich bestimmt. Wenn ich ein Mann wäre, nähme ich Sie vom Fleck und würde Sie nicht mehr loslassen. Es muß schön sein, ein so liebes Geschöpf dauernd um sich zu haben."

„Ich kann es mir nicht vorstellen. Es kommt mir wie ein Bruch der Treue vor."

„Unsinn, wir leben doch nicht in Indien. wo eine Witwe lebt ihres Lebens hinter einem Manne betrauern muß. Das Leben hat Ihnen das Schönste noch vorbehalten, denken Sie — ein Kind. Wenn Ihr Mann Sie liebgehabt hat, und daran braucht man wohl nicht zu zweifeln, würde er genau so zu Ihnen reden, wie ich es tue."

„Ach", war die einzige Antwort, eine sehr seufzende und sehnsüchtige. „Haben Sie schon einmal einen Mann liebgehabt?"

Irmgard wurde blaß. Sie biß die Lippen aufeinander, weil sie befürchtete, aufschreien zu müssen. „Ja", sagte sie dann herbe. „Aber es ist nichts daraus geworden und wird nichts daraus werden. Dumme Streiche muß man immer büßen."

Else Malter grübelte über diese Antwort nach, bis sie im Hotel anlangte. Weiter zu fragen, wagte sie nicht. Sie konnte sich jedoch nicht vorstellen wie ein so geradeß und offenes Mädchen dumme Streiche machen sollte, die derart schwerwiegende Folgen hatten.

Dann trennten sie sich und suchten ihre Zimmer auf. Irmgard rief noch einmal in ihrem Zimmer an und bestellte vor sich hin. Anneliese hatte solche Stimmungen in der letzten Zeit öfter beobachtet und machte sich Gedanken. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Irmgards Sorgen mit dem Manne zusammenhingen, von dem Katrin Plessow sagten, und was Katrin Plessow anlangte, konnte man sich aller Sorgen entsagen. Die kam durch und wieder zurück, ob sie Afrika oder Tibet aufsuchte. Dauerte es ein bißchen länger als erwartet, so waren eben die Verhältnisse daran schuld.

Solcherart äußerte sie sich vorsichtig zu Irmgard und hatte damit lediglich den Erfolg, daß ihre junge Herrin nur das Thema ihrer sorgenvollen Gedanken wechselte. Wo mochte Katrin stecken? Fast vier Wochen ohne Nachricht, das war bedenklich. Ob man einmal Erkundigungen einzog? Aber wie und wo? Sie war ratlos und dachte erst jetzt daran, daß Paolo Ghiffa Italiener gewesen war, der sicher einen Weg gefunden hätte, in der Kolonie seines Vaterlandes Nachforschungen anzustellen.

Aber alles Nachdenken nützte nichts. Man mußte untätig hier liegen und die Hände in den Schoß legen. Jeden Tag konnte der ersehnte Brief kommen, jeden Tag. Dann war alles aut. Man mußte nur erst Bescheid wissen. Schwer war es aber doch, so zu warten. Man sollte sich ein Ziel setzen. Sechs Wochen wollte sie im ganzen verstreichen lassen. War dann immer noch keine Nachricht gekommen, mußte man die alten Plessows benachrichtigen. Möglichkeit sich selber durfte man unter solchen Umständen nicht nehmen.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194209091/fragment/page=0004